MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
9 (1939)

354 (4.8.1939) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-293906

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchentlich 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.20 RM. und 50 Pfg. Trägerlohn; durch die Post 2.20 RM. (einschließlich 70,08 Pfg. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 72 Pfg. Bestellgeld. Die Ausgabe B erscheint wöchentlich 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 1.70 RM. und 30 Pfg. Trägerlohn; durch die Post 1.70 RM. (einschließlich 53,06 Pfg. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 42 Pfg. Bestellgeld.

Einzelverkaufspreis 10 Pfg. — Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, so besteht kein Anspruch auf Entschädigung. — Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespaltene Millimeterzeile 15 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 1,00 RM. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespaltene Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. — Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen a. Rh. Nr. 4960. Verlagsort: Mannheim.

Abend-Ausgabe A | Einzelverkauf | 9. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 354 | Freitag, 4. August 1939

Skandalöse Zustände in englischen Milizlagern aufgedeckt

Roosevelt eilt von Niederlage zu Niederlage

Großartige Leistungen der Luftwaffe bei den Manövern

HB am Abend

Mannheim, 4. August.

Unbesiegbarkeit der Achsenmächte

Die gesamte faschistische Presse bespricht in langen Meldungen ihrer Korrespondenten in Berlin die Feiern zur 25. Wiederkehr des Kriegsausbruches. Die drei Aufrufe der Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile werden in den römischen Blättern stark hervorgehoben. Gleichzeitig werden die Bedeutung und der Wert der gegenwärtigen Manöver der deutschen Luftwaffe unterstrichen, die in den letzten Tagen erneut Proben ihrer Tüchtigkeit gegeben habe. Man betont, daß die Stärke und Vollkommenheit der deutschen und italienischen Luftwaffe die beste Garantie für die Unbesiegbarkeit der Achsenmächte sei. Das Grundmotiv der Berliner Meldungen ist jedoch die Erinnerung an den denkwürdigen 2. August 1914. Die „Stampa" hebt hervor, daß der Nationalsozialismus diesem Datum, in dem der Anfang zu der großen Erneuerung des deutschen Volkes und der deutschen Massen liegt, seinen Sinn gegeben habe. „In dieser Auffassung — so schreibt die „Stampa" — sieht man den gleichen Glauben an die Nation, einen Glauben, der die nationalsozialistische und die faschistische Revolution beseelt: Denn beide Nationen haben in ihrem Land gegen den demokratischen Geist kämpfen müssen, um nach dem Weltkrieg eine neue Ordnung in Europa und in der ganzen Welt zu schaffen."

*

Iren? Nein, Nazis!

Wir haben uns daran gewöhnt, daß man uns in England alles zutraut. Ob man nun deutsche Kriegsflieger an der Ostküste Englands wittert oder deutsche Bombengeschwader über London. Beides ist vorgekommen, und Mr. Thorne, Labour-Abgeordneter aus Plaiston, hat kürzlich im Unterhaus den Staatssekretär der Luftfahrt gefragt, ob die Bomber, die am Vortage England überquerten, auch wirklich keine deutschen waren. Erst auf die Versicherung Sir Kingsley Woods rang er sich zu dem Geständnis durch: Viele Leute hatten gedacht, es wären deutsche Bomber.

Hier war es also ein Irrtum, aber in Aldershot mußte es stimmen, hatte man doch handgreifliche Corpora delicti in der Hand. Die Geschichte war so: Ausgerechnet in der Nähe des Hauptübungsplatzes der britischen Armee (man denke!), also an einer Stelle, wo ohnehin die britischen Nerven stündlich aufs äußerste angespannt sind, mußte die deutsche Propaganda ihr Kuckucksei legen. Eigentlich sollte die Sache ja geheim bleiben, aber als die Sanitäter den elften, vor Entsetzen umgekippten Zuständigen abtransportiert hatten, gab es kein Halten mehr. „Bomben?" „Nein, nein, Eier!" „Iren?" „Nein Nazis!" Und wieder mußten die Sanitäter zupacken. Und wer nicht nur befugt, sondern auch von einer guten Konstitution der Nerven war, durfte das Unheil ansehen: Auf dem Schreibtisch des Heeres-Ernährungs-Amts lagen Eier, scheinbar gewöhnliche Eier. „Dynamit?" fragte ein Spezialist von Scotland Yard! „Schlimmer", kam es tonlos zurück! Und man zeigte ihm eins der Eier nach dem andern. „Heil Hitler!" stand darauf und Hakenkreuze! Unfaßlich. „Kein Gift festgestellt", kam der Nahrungsmittelchemiker aufatmend zurück, „keine Cholerabazillen", ergänzte der Heeres-Bakteriologe. Aber die Gesichter blieben finster. „Die Sendung stammt aus Dänemark", meldete eine Ordonnanz. Und schon klingelte bei der Gesandtschaft das Telefon. Und während die Rotationen der Londoner Millionenblätter die Nachricht von dem neuen Anschlag auf die Straße warfen, liefen schon die tausend Räder einer hochnotpeinlichen Untersuchung.

Wohnbauvorlage in USA abgelehnt

Schlußstrich unter Roosevelts Ausgabenpolitik

DNB Washington, 4. August.

Der diesjährige Kongreß setzte einen endgültigen Schlußstrich unter Roosevelts Ausgabenpolitik, indem das Unterhaus am Donnerstag mit 190 gegen 170 Stimmen die weitere Debatte über eines der bedeutendsten New Deal-Projekte, die 800 Millionen Dollar vorsehende „Wohnbauvorlage", ablehnte.

Nachdem das Unterhaus bereits am Dienstag Roosevelts 3-Milliarden-Arbeitsbeschaffungsprogramm in ähnlicher Weise nicht einmal der Durchbesprechung für würdig befunden hatte, ist dies die zweite schwere Niederlage des Bundespräsidenten innerhalb von zwei Tagen. Beide Niederlagen kommen einem Mißtrauensvotum und einer Auflehnung der Volksvertretung gegen den Grundlehrsatz des New Deal gleich, daß das Nationaleinkommen nur durch gesteigerte Ausgaben erhöht werden kann. Gegen die Wohnbauvorlage stimmte wieder die Koalition aus Republikanern, Konservativen und Demokraten sowie zahlreiche Demokraten aus den Farmerstaaten.

Starken Beifall löste die Rede des Abgeordneten Gore aus Tennessee aus, der den jüdischen Vorsitzenden der Bundes-Wohnbaubehörde, Strauß, der Vorspiegelung falscher Tatsachen bezichtigte und nachwies, daß das Bauprogramm einschließlich der Zinseszinsen und der Amortisierung die zukünftige Generation mit Milliarden belasten würde.

Die Oppositionspresse schreibt zu der letztägigen Entwicklung, daß der Stimmungsumschlag des Kongresses, die wachsende Sorge der ganzen Nation über eine Politik widerspiegele, die Amerika dem Bankerott täglich näherbringe. Roosevelt bekomme jetzt die Quittung für seine Mißerfolge und seine überoptimistischen Wahlversprechen vorgelegt. Der Farmer, der 1932 die größten Hoffnungen auf ihn setzte, stelle heute fest, daß der Ertrag beinahe jeder Ernte niedriger ist als zu der Zeit, da Roosevelt erklärte: „Wir werden es schaffen!"

Beinahe ebenso groß sei, wie es in oppositionellen Blättern weiter heißt, die Enttäuschung der Arbeitslosen, deren Heer nach 6½ Jahren New Deal immer noch über 10 Millionen betrage. Ebenso kraß seien die Gegensätze zwischen Roosevelts Versprechen und Taten in Bezug auf die nationale Verschuldung. 1932 habe Roosevelt verkündet: „Kreuziget den Verschwender Hoover, Schande über ihn! Ich schwöre Sparsamkeit!" In sieben Jahren jedoch habe derselbe Roosevelt 20 Milliarden Dollar Schulden zu den an sich geradezu lächerlichen 4 Mrd. Dollar Hoovers hinzugefügt.

Ein Ehrenzeichen für die Arbeiter an den deutschen Befestigungsanlagen

Der Führer hat, wie berichtet, durch Verordnung vom 2. August zum sichtbaren Ausdruck seines Dankes und seiner Anerkennung für Verdienste um die Anlage und Errichtung des Deutschen Schutzwalles das „Deutsche Schutzwall-Ehrenzeichen" gestiftet, dessen beide Seiten unser Bild zeigt. Das „Deutsche Schutzwall-Ehrenzeichen" wird an der linken Brustseite an einem Band getragen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

„Unerwarteter Appetit" der Reservisten

Schlechte Köche und Massenerkrankungen in England

h. w. London, 4. August (Eig. Bericht)

Die Unzufriedenheit und zeitweilige Meuterei in den Milizlagern haben das englische Kriegsministerium zu außergewöhnlichen Maßnahmen veranlaßt.

Es wird öffentlich bekanntgegeben, daß die Verpflegung in den Lagern bedeutend verbessert werden soll. Gleichzeitig wurde eine Beruhigungsaktion in der Oeffentlichkeit gestartet, um weitere Besorgnisse über die Stimmung in den Lagern abzubiegen. Fatalerweise fällt diese Aktion zusammen mit starken Regengüssen in zahlreichen Teilen Englands, durch die viele Milizlager erneut überflutet worden sind. Ein Teil der Beschwerden, wonach die nicht allzu sachgemäß angelegten Lager wahre Sümpfe und Krankheitsherde darstellen, ist dadurch zweifellos wieder akut geworden.

Die Begründung, die der Bewilligung vermehrter Mittel zur besseren Ernährung der Milizen gegeben wird, ist eigenartig: Die Milizleute hätten, so heißt es, einen unerwarteten Appetit entwickelt. Daß die Ursachen jedoch ernster sind, beweist der Umstand, daß vom Kriegsministerium eine besondere Untersuchungskommission in Bewegung gesetzt wurde und drastische Anweisungen an die Milizköche gegeben hat, die einen Begriff vermitteln von den in den Küchen bisher angewandten Methoden. Die Anweisungen geben zu, daß die Milizköche sich nicht unbedingt an die Disziplin gehalten haben und „wenig appetitanregende Mahlzeiten" geliefert worden sind. Den Köchen wird geraten, keine gekochten Pflaumen mehr auf Kohl folgen zu lassen, da Massenmagenverstimmungen eingetreten sind.

Der Leiter der Pressestelle des Kriegsministeriums, Generalmajor Beith, wandte sich in einer öffentlichen Erklärung gegen „übertriebene oder gefälschte" Gerüchte über schlechte Verhältnisse und Unruhen in den Lagern. Die Londoner Presse veröffentlicht aber neue sensationelle Berichte, wonach teilweise Lager überschwemmt seien und das Wasser fußhoch in den Zelten stehe. Die Sanitätsoffiziere hätten Rumrationen verordnet, um Massenerkrankungen vorzubeugen.

---

40 Iren „verdächtig" aus England ausgewiesen. Wie Reuter erfährt, sind bisher insgesamt 40 Ausweisungsbefehle an in England lebende Iren vom Innenminister unterzeichnet worden.

MARCHIVUM

Stillstand in Tokio

Keine neuen Weisungen für Craigie

EP London, 4. August.

Der britische Botschafter in Tokio, Sir Robert Craigie, ist bis zum Donnerstagabend noch nicht im Besitz neuer Weisungen gewesen. Das Ausbleiben dieser Weisungen hat, wie der Berichterstatter der „Times" in Tokio mitteilt, zu einem vorläufigen Stillstand der Besprechungen geführt.

Obwohl wolkenbruchartige Regengüsse niedergingen, bewegte sich heute morgen wiederum eine antibritischer Demonstrationszug von über 5000 Menschen durch die Straßen Tokios zur englischen Botschaft.

Die Reise nach Moskau

E. P. London, 4. Aug.

Die englische und die französische Militärmission werden sich, nach Ansicht des „Daily Telegraph", auf ihrer gemeinsamen Fahrt von Tilbury nach Leningrad ausgiebig über die gemeinsam einzuschlagende Linie in den Moskauer Besprechungen unterhalten können. Sie werden dazu vier volle Tage Zeit haben, denn der Dampfer „City of Exeter", den sie zu der Ueberfahrt benutzen, wird von Samstag bis Mittwoch unterwegs sein. Die englische Abordnung wird mit einem Stab von dreißig Personen reisen, eingerechnet die niederen Beamten und die Schreibkräfte.

Nach einer in London eingegangenen Meldung aus Moskau wird die Mission in Leningrad vom sowjetrussischen Verteidigungskommissar Woroschilow empfangen werden. Woroschilow werde auch wahrscheinlich den Vorsitz der sowjetrussischen Abordnung führen. Als weitere Mitglieder der sowjetrussischen Abordnung werden genannt der Kommissar für die Kriegsmarine, Kusnezow, der Chef des Generalstabes der Roten Armee, Schaposchnikow, der Stabschef der Luftwaffe, General Loktionow und der stellvertretende Stabschef, General Smorodinow.

Göring im Schwabenland

Berlin, 4. August. (HB-Funk.)

Generalfeldmarschall Göring weilte am Mittwoch und Donnerstag als Gast der württembergischen Jäger in den landschaftlich herrlich gelegenen Jagdrevieren der Schwäbischen Alb. Er setzte heute seine Fahrt nach Tetschen-Bodenbach fort.

Bei der Abfahrt von Hechingen wurden dem Feldmarschall, wie überall, wo er sich während der beiden Tage in den Dörfern und Städten der Alb sehen ließ, begeisterte Kundgebungen dargebracht. Der Zufall wollte es, daß die Jagd auf den Bock den Generalfeldmarschall gerade in das Gelände des Truppenübungsplatzes Heuberg führte, von wo er in diesen Tagen vor 25 Jahren als junger Leutnant des Infanterieregiments 112 als Führer eines Vorkommandos direkt in die ihm vom Regiment zugewiesenen Aufmarschstellungen abrückte.

Das ist der RAD: Arbeit am Boden - Arbeit am Menschen

Ein Besuch in der Truppführerschule des Reichsarbeitsdienstes

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 4. August.

Nachdrücklich bewies ein Besuch in einigen Arbeitslagern rund um Berlin und vor allem in der Truppführerschule Gildenhall, in welch starkem Maße der Reichsarbeitsdienst berufen ist, die nationalsozialistische Idee tief in jedem jungen Deutschen einzupflanzen. Fest und unbeirrt steht er in seiner großen Aufgabe: Arbeit am Boden — Arbeit am Menschen.

Den blanken, blitzenden Spaten präsentiert, steht der Arbeitsmann vor dem weit geöffneten Tor der Truppführerschule Gildenhall. Lebendiger Ausdruck eines neuen Geschlechts ist er, das den Boden zum Volk zurückfand, als es dem Ruf der Fahne folgte, die der Führer ihm schenkte. Sieghaft flattert diese Fahne am Mast im Hof von Gildenhall. Darunter sitzt eine Gruppe von Arbeitsmännern mit ihrem Lehrer. Mitten unter seinen „Schülern", seinen Kameraden, steht er, die sich auf hölzernen Schemeln um ihn gruppiert haben, aufmerksam seinen Worten lauschend. Um sie herum fügen sich die niedrigen Holzhäuser des Lagers zu einem großen Viereck. Rotbraun sind diese Häuser, Türen und Gesimse mit einem dunklen Rot abgesetzt, und vor den Fenstern blühen Blumen. Märkische Kiefern streben schlank empor, in den grünen Rasen ist ein Teich eingelassen, Enten spielen darin, ein Springbrunnen plätschert. Welche Liebe, welche Herzlichkeit spricht aus all dem! Wieviel verrät es vom Wesen der Männer, die hier leben und arbeiten.

Es sind Truppführer des Arbeitsdienstes. Schon einmal standen sie ein halbes Jahr in den Reihen des RAD, Arbeiter des Spatens wie hunderttausend andere auch, zwei Jahre waren sie dann Soldaten der neuen deutschen Wehrmacht, — jetzt, nachdem sie ihre aktive Dienstpflicht im Arbeitsdienst und in der Wehrmacht erfüllt haben, kehrten sie zurück in die Reihen des Arbeitsdienstes, um sich ihm als Truppführer erneut zur Verfügung zu stellen.

Sie sollen Führer sein ...

Idealisten sind sie alle. Und sie müssen es sein; denn so schön und groß die Aufgabe ist, die sie übernahmen, so schwer und hart ist sie auch. Sie sollen Führer sein, in ihnen soll sich der Geist des Arbeitsdienstes verkörpern und zur Tat werden, mehr noch: von ihnen soll er ausstrahlen und sich ständig aufs Neue denen mitteilen, die ihnen anvertraut sind. Zwar sind es nur wenige, fünfzehn zunächst, und fünfundvierzig bis fünfzig später, wenn sie zu Obertruppführern befördert werden. Aber ist die Aufgabe deswegen leichter? Nein, — ein halbes Jahr lang und immer wieder von neuem beginnend, sollen sie ihre Kameraden führen; sie sollen sie mit sicherer Hand leiten, sollen sie auch einführen in die technischen Notwendigkeiten der Arbeit und beim Wegebau wie bei der Moorentwässerung oder der Heidekultivierung Anleitung geben, sie sollen sie aber auch auf den Wehrdienst vorbereiten. Sie sollen überhaupt alles sein, Vorgesetzte, Ausbilder, Lehrer, Erzieher, Kameraden und Freunde.

Das setzt vieles voraus! Nicht nur den guten Willen, die ehrliche Begeisterung, sondern auch die Führerqualität, das Wissen um die Dinge und die technische Beherrschung alles dessen, was sie weitergeben sollen. Das heißt: die Schule, die sie vorher durchmachen müssen, beansprucht sie als ganze Menschen, vom Morgen bis zum Abend. Weltanschauliche und politische Schulung, arbeitstechnischer Unterricht, Leibeserziehung, Dienstunterricht, Verwaltungsunterricht, Ordnungsübungen — alle diese Dinge müssen sie praktisch wie theoretisch erst einmal selbst kennenlernen. Und sie lernen sie kennen und verstehen...

Eine Karte gibt Auskunft

Da sitzen die vierzig, fünfzig unter der flatternden Fahne im Hof von Gildenhall. Der Lehrer spricht zu ihnen von der Aufgabe des Arbeitsdienstes. Er braucht keine volltönenden Worte: denn die Aufgabe ist groß genug, um einfach ausgedrückt zu werden. Da hängt eine Karte, sie wurde für die Schulen des Arbeitsdienstes entworfen, — in roter Farbe sind die Feindmächte des Weltkrieges eingezeichnet, rot ist die beherrschende Farbe der Karte überhaupt, dazwischen ein schmaler Streifen: die Mittelmächte, und verstreut einige gelbe Flecken, die wenigen, die neutral blieben. Ein paar Zahlen dazu: 40 Millionen Soldaten auf der Gegenseite, 22 Millionen auf deutscher, hier Hunger und Mangel, dort unermeßliche Rohstofflager. Klar prägen diese Tatsachen sich ein, — vom Heldentum des deutschen Soldaten zu sprechen ist nicht notwendig, sie alle empfinden es. Auch wenn es nicht ausgesprochen wird.

„Wer nicht will dieken, muß wieken"!

Einfach, aber instruktiv sind die Mittel der politischen Schulung. Jedes Haus hat seinen Namen. In schlichten Lettern steht er über der Tür geschrieben: „Arbeiter", oder „Lettow-Vorbeck" oder „Hauke Haien". Der Geist dieser Männer und Namen spricht auch aus der inneren Ausstattung. Ein Bild aus der Stube Hauke Haien: Wild stürmt das Meer gegen den Deich an. Darunter ein friesischer Spruch: „Wer nich will dieken, muß wieken". Oder ein anderes im Hause Lettow-Vorbeck: Eine afrikanische Pflanzung, und darunter: „Um sein Recht bettelt man nicht, um sein Recht kämpft man!"

Auf dem nahen, zwischen Kiefern, Wiesen und Gärten gelegenen Uebungsgelände sind verschiedene Gruppen an der Arbeit. Hier beim Wegebau, dort bei der Anlage eines Grabens. Das Ziel ist klar: jeder einzelne Truppführer muß die Grundbedingungen solcher Arbeiten kennen lernen und in der Lage sein, seine fünfzehn Mann so zu verteilen, daß die Arbeit gefahrlos fließt... Braungebrannte, muskulöse Körper auf dem Sportplatz: da fliegen sie über hohe Sprungkästen hinweg, da wirbeln sie durcheinander, da laufen, da springen sie. Hier Bodenübungen, dort Medizinballtraining, dort Boxen, dort die prachtvollen Balkenübungen, die der Arbeitsdienst sich schuf — und überall Bewegung und packende Lebensfreude, kein Drill, sondern herrlicher, jugendlicher Elan.

Da marschiert eine Abteilung von Arbeitsmännern, eins in der Bewegung, eins im Geist, eins im Willen, den blitzenden Spaten geschultert, Soldaten des Friedens und der Arbeit, — und machtvoll braust ihr Gesang über das Feld, ein Lied der Arbeit, das Lied einer Generation, die, von einem bisher ungekannten Ethos erfüllt, auszieht, neuen Boden, neues Leben, neuen Raum zu erobern.

Eine Idee lebt nur durch Menschen

An das Bild dieser ausmarschierenden Truppe knüpft Generalarbeitsführer Dr. Decker, der Inspekteur für Erziehung und Ausbildung an, als er über den Sinn und die Aufgaben der bereits 1933 ins Leben gerufenen Truppführerschulen spricht. Eine Idee lebt nicht durch Paragraphen und Gesetze, sondern durch Menschen, die sie verkörpern und für sie kämpfen. Sie heranzubilden, ist vor allem die Aufgabe des „unteren" Führers, diese Führer zu schaffen das Ziel unserer Schulen, — den Elan des einzelnen in die Disziplin der Gemeinschaft einzufügen und aus Gefühl und Erleben des tätigen Wirkens bewußtes geistiges Streben zu schaffen, das kein schöneres Ziel kennt als dieses: Arbeit am Boden, Arbeit am Menschen!

Neue Bergsteiger-Großtat der Wehrmacht

Mit Maschinengewehren durch die Fleischbank-Ostwand

München, 4. August. (HB-Funk.)

Unsere Gebirgstruppen haben eine neue Glanzleistung vollbracht. Am 3. August erstieg eine Abteilung der Brannenburger Gebirgsjäger unter Führung ihres Bataillonskommandeurs, Oberstleutnant Rohleder, die Fleischbank im Wilden Kaiser über die schwierige Ostwand mit Maschinengewehren und Gewehren. Die Stärke der Abteilung betrug 6 Offiziere, 1 Sanitätsoffizier, 1 Oberfeldwebel, 11 Unteroffiziere und Mannschaften.

Die Uebung, bei der aus der Wand und vom Gipfel gefeuert wurde, dauerte 21 Stunden. Die Zeit für den Durchstieg der Wand betrug 8 bis 10 Stunden. Die Uebung verlief ohne jeden Unfall.

Wer die Fleischbank-Ostwand im Wilden Kaiser kennt, der weiß, daß sie nur für die besten und erfahrensten Bergsteiger überhaupt in Frage kommen kann. Man möge sich nun einen Begriff machen, was es heißt, in voller Ausrüstung und mit Maschinengewehren diese gefährliche Wand zu bezwingen.

Neuer Absturz im Wilden Kaiser. Bei einer Kletterpartie über den Nordgrat der Fleischbank im Wilder Kaiser stürzte ein Salzburger Alpinist etwa 50 Meter tief ab. Er blieb am Fuße der Wand tot liegen. Die Leiche wurde von der alpinen Rettungsstelle Kufstein geborgen und nach Salzburg übergeführt. Erst kürzlich waren zwei Bergsteiger aus Sachsen an der gleichen Stelle abgestürzt.

Ein Berg wandert

Aichberg rückt in 200 Meter Breite vor

(Von unserer Wiener Schriftleitung)

rd. Wien, 4. August

Der 364 Meter hohe Aichberg in der Nähe der Reichsstraße Wien—Linz befindet sich seit Pfingsten in Bewegung. In einer Breite von 200 Meter rücken die Erdmassen gegen das zehn Meter breite Bett der Tulln vor, das nach Durchbrechung der Betonbefestigung des Ufers schon um fünf Meter verengt worden ist. Eine Wiener Firma nahm bereits Bohrungen am Aichberg vor, ohne allerdings bisher die Ursachen der Wanderschaft ergründen zu können.

Der Aichberg ist der zweite Berg der Ostmark, der sich im Laufe der letzten sechs Monate in Bewegung gesetzt hat. Der Schoberberg beim Mondsee kam bekanntlich erst im Frühjahr zum Stillstand, nachdem er größere Baumbestände vernichtet hatte.

Massenflug über 1700 Kilometer in fünf Stunden

Generaloberst Milch bei den Luftmanövern in Norddeutschland

we. Münster, 4. August.

Ueber ganz Nordwestdeutschland tobten auch am Donnerstag noch immer die Kämpfe der großen Manöver der Luftflotte 2. Mit vielen höheren Offizieren aller Wehrmachtsteile, mit Vertretern von Partei und Staat überzeugte sich auch der Generalinspekteur der Luftwaffe, Generaloberst Milch, von der Schlagkraft und Einsatzbereitschaft unserer Luftwaffe.

Nur vereinzelt sind in der Nacht in Münster die Scheinwerfer aufgeflammt. Aber schon am frühen Morgen setzte dann eine erhöhte Tätigkeit der Flieger des Roten Staates ein, die in den Mittagsstunden wegen der Wetterlage wieder abflaut und am Spätnachmittag erheblich stärker wird. In einem Fliegerhorst des „Blauen Staates" stehen die Maschinen schon startbereit, die schlanken, vom Regen nassen Leiber der Kampfflugzeuge glänzen in der Sonne, die durch die zerrissenen Wolken durchbricht. Weit auseinandergezogen stehen die Ketten. Drohend ragen die Maschinengewehre aus dem Rumpf, der in seiner Form an eine Hornisse erinnert. Die Flugzeugführer stehen zusammen und besprechen den heutigen Auftrag.

Tieffliegerangriff

Die Kampfflugzeuge, die jetzt vor uns stehen, waren am Vortag von einem nördlichen Fliegerhorst des Blauen Staates über den Seeweg in nördlicher Richtung in das Land des Feindes gestartet. In großer Höhe flogen die Verbände den vorgeschriebenen Kurs. Und am Ziel angelangt wurden über den vorgeschriebenen Punkten die Bomben abgeworfen. Hierbei wurde noch von einigen Verbänden der Einheit ein Tieffliegerangriff ausgeführt, der vom Feind nicht wirkungsvoll bekämpft werden konnte. Besondere Erwähnung verdient die Tatsache, daß der insgesamt 1700 Kilometer lange Flugweg von dem Verband in fünf Stunden zurückgelegt wurde. Die Maschinen rollten also genau nach fünf Stunden wieder in ihrem Heimatfliegerhorst ein, wobei noch hervorgehoben werden muß, daß nicht die höchste Geschwindigkeit geflogen wurde.

Wir fliegen gegen den Feind

Dann nimmt uns selbst eine Maschine auf. Wir rollen zum Start, die Motoren gehen auf volle Touren und immer schneller gleitet die Erde unter uns weg. Wir fliegen gegen den Feind. Durch einzelne Risse in den Wolken scheint die Sonne. Unter uns liegt das Land klein zusammengedrängt, auf dem die Bauern bei der Ernte sind. Dann ist nichts mehr zu sehen. Milchige Wolken werden von den Propellern aufgewirbelt. Aber ruhig zieht die Maschine dahin, und mit uns fliegen noch viele, viele Kampfflieger gegen den Feind.

Vor uns taucht die See auf, im Hintergrund werden die Ostfriesischen Inseln sichtbar. Da sehen wir auch schon die ersten großen Verbände rechts und links vor uns in der Luft liegen. Unser Funker ist in emsiger Tätigkeit. Wir können jetzt landen. Der Flugzeugführer drosselt den rasenden Lauf der Propeller, der Höhenmesser fällt. Noch einmal dreht sich die Erde, als wir in einer Kurve in beachtlicher Schräglage zur Landung ansetzten.

Wunder der Organisation

Als die Ohren sich wieder an den Luftdruck der hier unten herrscht, gewöhnt haben, erfassen sie ein unheimliches Gedröhn. Motoren heulen auf. Krafträder jagen über das Gelände, und in einer hervorragenden Ordnung rollt nun ein gewaltiges Bild der Organisation ab. Da hetzt ein Motorradfahrer jagend durch das Gelände. Neben ihm im Beiwagen ein Mann, der eine Fahn schwingt. Die landenden Flugzeuge werden von ihm in Empfang genommen und an den richtigen Platz dirigiert.

Maschinentanken! Das hört sich sehr leicht an, das ist eigentlich auch nicht schwer. Aber hier spielt die Zeit eine sehr große Rolle. Männer in dunkelblauen Blusen und Hosen rasen vorüber, scheinbar wild durcheinander. Aber es ist ein wunderbares System in diesem Jagen. Kaum steht die Maschine, da hat das Tanken schon begonnen. Noch eine kurze Ueberprüfung ... und es geht weiter.

Da stehen die Männer, die die Bomben anbringen werden. Unheimlich liegen die „Eier" in schönen Reihen auf dem grünen Rasen. Da wird eine gepackt, sie ist sehr schwer. Dann ein kurzes Anrucken, und die Bombe sitzt da, wo sie hin soll. Aus dem Innern der Maschine ertönt immer wieder dasselbe Wort: „Sitzt". Die Maschinen sind startfertig, es sind gerade 20 Minuten vergangen. Ein Geschwader hat Munition gefaßt und getankt. Die ersten Kampfflugzeuge rollen zum Start, jagen nach kurzem Anlauf in die Luft und verschwinden am Horizont. Sie werden ihr Ziel finden ...

Die Jäger greifen ein

Wieder erfüllt das Gebrüll der Motoren der startenden Verbände die Luft. Die Kette der Fleugzeuge reißt nicht ab. Da brausen Maschinen über den Platz — und da knattert auch schon die Flak los. Feindliche Kampfflugzeuge über dem Fliegerhorst. Es fallen ein paar Bomben, die einige Löcher in den Platz reißen. Aber nach dem Urteil der Schiedsrichter genügen sie nicht, um den Platz flugunfähig zu machen. Ein paar rote Fahnen werden die Löcher markieren, und auf der verlegten Startbahn wird der Betrieb weitergehen. Gerade verschwinden auch die letzten Kampfflugzeuge des blauen Staates am Horizont.

Kurz war der Schrecken, und wir dachten, es sei schon alles vorbei. Aber wir hatten nicht mit den Jägern gerechnet, die jetzt wie das Donnerwetter auf die feindlichen roten Maschinen losjagen. Schnell an Höhe gewinnend, liegen sie bald über den feindlichen Kampfflugzeugen und stürzen in einer unheimlichen Fahrt direkt auf die Maschinen los. Es entspinnt sich ein Kampf, der unheimlich gewaltig ist. Angriff folgt auf Angriff, und es ist klar, daß die feindlichen Flugzeuge den kürzeren ziehen müssen. Hart bedrängt von den immer wieder ansetzenden Jägern verschwinden sie. Stolz fliegen die Jäger zurück. Sie legen eine Sperre vor den Fliegerhorst. Aber der Feind läßt sich nicht mehr sehen.

MARCHIVUM

Das große Erlebnis

In der Mitte dieser Woche haben Tausende und Zehntausende den „Großen Zapfenstreich" miterlebt: die ganze Bevölkerung, junge und alte Soldaten. Den meisten war das imposante Schauspiel nichts Neues, denn sie hatten in der letzten Zeit wiederholt Gelegenheit, mit dabei zu sein. Anders war es bei einem Kriegsteilnehmer aus Mundenheim, der seit zwanzig Jahren gelähmt ist und seit dieser Zeit immer nur den einen Wunsch hatte: einmal noch beim „Großen Zapfenstreich" sein zu dürfen. Dieser brennende Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Man hat den Mann hierhergebracht, damit er teilhaben konnte.

Es wurde ein großes, ein besonderes Erlebnis für ihn: das Locken der Pfeifen und Trommeln, die hohe Festlichkeit der feierlichen Musik, die bald aus nächster Nähe und bald aus weiter Ferne zu kommen schien. Nie zuvor hat er das „Ich bete an die Macht der Liebe" erhebender gefunden als in diesem Augenblick, auf den er zwanzig Jahre gewartet hatte. Das alte Soldatenherz hatte seinen einstigen Schlag wieder gehabt in dieser Stunde. Und Erinnerungen sind wach geworden in ihm, Dinge, die im Laufe der langen Jahre verschüttet gewesen waren, sind lebendige Bilder geworden und greifbar nahegerückt.

Dieser 25. Jahrestag des Beginnes des Weltkrieges war dem alten Soldaten ein großes Erlebnis.

—ff.

Nun sind sie weitergezogen . . .

Sarrasanis Abschiedsvorstellung / Der Abbruch einer Zirkusstadt

So ein Abbruch ist im Zirkusleben zwar etwas gewohntes, dennoch bleibt er stets eine organisatorische Leistung. Da wollen hundert Kleinigkeiten vorbedacht und vorbereitet sein, denn während es hier zu Ende geht, wird an einem anderen Ort schon wieder angefangen. Eigentlich noch früher, denn die Werbung in der nächsten Stadt, die diesmal Frankfurt am Main heißt, setzt meist schon während des vorletzten Gastspiels ein. Noch früher aber muß wegen des Platzes verhandelt werden, während der Zeitpunkt für das Gastspiel lange vorher durch das Reichsfachamt Artistik vereinbart wird.

Nun sind sie wieder fort, und die schönen Stunden, die sie uns mit ihren Artisten-Leistungen, mit ihren Tieren und mit all dem, was uns eine Zirkusvorstellung so liebenswert macht, bereiteten, sind Erinnerung geworden. Sonderlich bleibt uns die erst die letzten paar Tage neu ins Programm aufgenommene Löwen-Nummer des Tierlehrers Karl Reindl und die hervorragende Luftnummer der Turuls im Gedächtnis. Reindl, der nun schon 29 Jahre lang mit Raubtieren arbeitet, führte in den letzten Nachmittagsvorstellungen seine sieben Löwen zu einem schönen Beispiel tierischen Gehorsams, der um so bedeutungsvoller ist, als er diese Tiere erst vier Tage lang in Händen hat. Ohne allzu viel touchieren zu müssen, baut er sie auf die Postamente, um abschließend buchstäblich mit einem Löwenritt abzugehen.

Stück um Stück ward ausgezogen

Sarrasanis Gastspiel in Mannheim darf erfolgreich genannt werden. Es hat uns gut unterhalten, und wir haben unsere Zufriedenheit in einem durchweg guten Besuch ausgedrückt. Die letzte Vorstellung am Donnerstagabend war ein herzlicher Abschied. Merkte man schon beim Hineingehen, daß sich hundert fleißige Hände regten, um überall, wo ein Stück

Gegenseitige „Bartschaber-Hilfe". Ein Blick hinter die Kulissen des Zirkus Sarrasani, wo gerade ein Arbeiter seinen Kameraden einseift, um ihn von seinen Bartstoppeln zu befreien. Aufnahme: Hans Jütte

entbehrlich geworden war, beim Abbruch mitzuhelfen, so war dies eigentlich schon die Fortsetzung der Abbrucharbeiten. Denn sie begannen schon während der Nachmittagsvorstellung, allerdings, ohne dem Besucher sonderlich bemerkbar zu sein. Einzelne Materialwagen nahmen ihre Ladung auf, soweit das Material versandfertig gemacht werden konnte. In den Wohnwagen wurde gepackt. Denn wenn auch die Wagen einfach auf Eisenbahnloren verladen werden, so sind doch viele Geräte des täglichen Gebrauchs zu verstauen und in Ordnung zu bringen. Da zog einer der gerade freien Traktoren oder sonstigen Zugmaschinen zwischendurch wieder mit einem Wagen zum hinteren Ausgang hinaus, um ihn zu dem ersten Güter-Sonderzug zu bringen, der schon bald nach Schluß der letzten Vorstellung auf den Schienen rollte. Manchmal sind es zwei, mitunter auch drei Sonderzüge, die den ganzen Zirkus weiterbefördern, je nach der zur Verfügung stehenden Umzugszeit und dem Gastspielort.

Reisetag — nicht der schönste Tag

Die Artisten sind von einem solchen Reisetag verständlicherweise nicht sehr erbaut. Wenn auch nach dem Packen etwas freie Zeit zur Verfügung steht, so ist das Reisen im Wohnwagen auf den Eisenbahnwagen kein reines Vergnügen. Schon im bloßen Fahren hinterm Traktor nicht. Trotz Vollgummibereifung schaukelt es da drin hin und her und auf und nieder, daß bis zu einem der Seekrankheit ähnlichen Empfinden nicht viel fehlt. An Schlafen ist nicht zu denken. Nun, diesmal geht's einigermaßen, liegt doch zwischen Mannheim und Frankfurt gar einer der so seltenen Ruhetage.

Zirkus, wie hast du dich verändert!

Das ist der unwillkürlich dem Besucher auffallende Eindruck, den man beim Verlassen der letzten Vorstellung hatte. Waren bei Beginn schon nur noch einige der Eingangssäulen gestanden und die Lichterkette bereits dunkel, so fehlte beim Herausgehen schon die Fassade. Im Laufe der Darbietungspausen zog eines der inzwischen ausgebrauchten Requisite um das andere aus dem Zelt aus, und im Nu war nach der Schlußvorstellung Teil um Teil der Manege, des Zeltes und der Gerüstbauten sorgsam niedergelegt. Die Geräte und Apparate der Artisten wurden auseinandergenommen und verpackt, und Zug um Zug rollte ein Wohn-, Tier- oder Materialwagen nach dem andern von dannen. Als Manege- und Tierzelt den Platz verlassen, wanderte auch das grünweiße Gitter in die Wagen und hinaus in die Nacht. Denn der Schluß hüllte sich bereits in undurchdringliches Dunkel. Fuhr der zweite Güter-Sonderzug doch schon gegen 6 Uhr früh aus dem Bahnhof Neckarstadt hinaus.

. . u

Verkehrspolizei schult Straßenbahner

Es wird alles getan, die Verkehrsunfälle weiter zu vermindern

Infolge der immer zunehmenden Motorisierung hat der Reichsverkehrsminister neue Verkehrsordnungen erlassen, die den Verkehr, also Leben und Eigentum sichern sollen. Die Polizei als ausübendes Organ läßt kein Mittel unversucht, um die Volksgenossen mit den Verkehrsvorschriften vertraut zu machen. Seit einiger Zeit nun werden in Mannheim die Straßenbahner von der Polizei geschult. Diese Zusammenarbeit zwischen Polizei und Straßenbahn bezweckt, daß die Verkehrsvorschriften allen bekannt werden, denn die Straßenbahner haben tagtäglich Gelegenheit mit vielen Menschen zusammenzukommen, denen sie Erfahrungen und Verordnungen weitergeben können.

In der Aula A 4, 1 sprach Hauptwachtmeister Wiesler von der Motorisierten Verkehrsbereitschaft über die wichtigsten Verkehrsfragen. Er kennzeichnete einleitend die Unterschiede zwischen den verschiedenen Straßen: Reichsstraßen, Hauptstraßen und Nebenstraßen. Der Redner betonte, daß Einbahnstraßen nur Nebenstraßen sind, vorausgesetzt, wenn sie nicht als Hauptstraße gekennzeichnet sind.

Da die meisten Unfälle durch Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes hervorgerufen werden — die vorgeführten Lichtbilder demonstrierten dies deutlich — ist es an der Zeit, daß alle Verkehrsteilnehmer darauf aufmerksam gemacht werden. Bei gleichwertigen Straßen hat der von rechts kommende das Vorfahrtsrecht, bei ungleichen Straßen fährt das Fahrzeug auf der Hauptstraße vor. Die Hauptstraße ist gekennzeichnet durch ein auf die Spitze gestelltes Viereck, die Nebenstraße durch ein auf die Spitze gestelltes Dreieck.

Hauptwachtmeister Wiesler veranschaulichte an Hand von Lichtbildern das richtige und falsche Verhalten der Verkehrsteilnehmer, Dinge, welche seit Jahr und Tag jedem bekannt und vertraut sein müßten, die aber immer noch übertreten werden. Da ist zum Beispiel das Auf- und Abspringen bei der Straßenbahn zu nennen, oder das unmittelbare Ueber-die-Straße-laufen nach dem Verlassen des Wagens. (Ein Gefahrenpunkt ist in diesem Falle am Wasserturm.)

Die Schulung der Straßenbahner durch die Polizei wird ihren Zweck nicht verfehlen: die Verkehrsunfälle weiter herabzumindern.

-ff.

Die Dreschmaschine summt . . .

Erntezeit — überall vor den Toren Mannheims sieht man jetzt die Dreschmaschinen in Betrieb. So ein Spaziergang in einen unserer ländlichen Vororte vermittelt auf alle Fälle reiche Eindrücke. Aufn.: Hans Jütte

Was der Polizeibericht meldet

Vom fahrenden Wagen abgesprungen. Am Donerstag gegen 17.45 Uhr sprang eine 12 Jahre alte Schülerin von einem Anhängerwagen eines Straßenbahnzuges auf der Renzstraße beim Einbiegen in die Collinistraße während der Fahrt ab und wurde hierbei von einem in gleicher Richtung fahrenden Kraftradfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Das Mädchen zog sich hierbei Verletzungen am Kopf und am rechten Oberschenkel zu. Die Verletzte wurde von dem Kraftradfahrer nach ihrer elterlichen Wohnung gebracht. Die Schuld trifft die Verletzte selbst, weil sie von einem fahrenden Straßenbahnwagen abgesprungen ist. — Bei 4 weiteren Verkehrsunfällen, die sich im Laufe des Donnerstags ereigneten, wurden eine Person verletzt und 3 Kraftfahrzeuge beschädigt.

Ob es was nützt? Wegen verschiedener Uebertretungen der Straßenverkehrsordnung wurden 31 Personen gebührenpflichtig verwarnt, und an 4 Kraftfahrzeughalter wurden rote Vorfahrtsscheine ausgehändigt, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen. Außerdem wurden 6 Personen wegen geringfügigen Uebertretungen zum Verkehrsunterricht eingestellt und 11 jugendlichen Radfahrern die Ventile aus ihren Fahrrädern entfernt.

Die Radaubrüder. Wegen groben Unfugs und Ruhestörung mußten 5 Personen zur Anzeige gebracht werden.

Kein Fernunterricht für Jugendliche

In einer Arbeitsbesprechung kam zum Ausdruck, daß das System des Fernunterrichts ausschließlich für die Berufserziehung des Erwachsenen geeignet ist. In diesem Sinne ist zwischen dem Jugendamt der DAF, dem Amt für Berufserziehung und Betriebsführung vereinbart worden, daß im Fernunterricht für Kaufleute Jugendliche vor Vollendung des 18. Lebensjahres nicht erfaßt werden sollen.

Die KdF-Sonderfahrt nach Rüdesheim, die auf Sonntag, 6. August, angesetzt war, kann wegen geringer Beteiligung nicht durchgeführt werden.

Wir fordern Rückgabe unserer Kolonien

Ludwigshafen im Zeichen des Kolonial-Volksfestes

Der Kreisverband Ludwigshafen am Rhein des Reichskolonialbundes hat mit den beiden ersten Kolonialvolksfesten unter Beweis gestellt, daß er Großveranstaltungen vorzubereiten und durchzuführen versteht. Es waren die bisher größten Kolonialveranstaltungen im Reich, und die Bundesleitung des Reichskolonialbundes hat diese Werbemaßnahme als vorbildlich bezeichnet. Die Erfolge konnten aber nur erzielt werden, weil die Partei, die Gliederungen und die Stadtverwaltung tatkräftig hinter dem Veranstalter standen. Und die Ludwigshafener Bevölkerung, wie auch die Nachbarn aus Mannheim und der Umgebung folgten der Aufforderung zum Besuch der Gemeinschaftsfeste und halfen so in eindrucksvollster Weise mit, diese Veranstaltungen zu wahren Volkskundgebungen für die koloniale Forderung zu machen. Waren es schon beim ersten Volksfest annähernd 70 000, so wurden im letzten Jahr zirka 100 000 Besucher gezählt. Und wieviel werden es beim dritten Kolonialvolksfest sein, das bekanntlich am Samstag wiederum im Hindenburgpark seinen Anfang nimmt?

Die Kolonialbewegung ist in Ludwigshafen am Rhein zur Volksbewegung geworden. In bewußter und zielsicherer Abkehr von früheren Gewohnheiten waren und sind alle Maßnahmen des Kreisverbandes Ludwigshafen am Rhein darauf abgestellt, alle Bevölkerungsschichten für die lebenswichtige Kolonialfrage zu interessieren und zu gewinnen. Die manchmal schwierige Aufklärungsarbeit zeigte recht bald ihre Früchte und es kam, wie heute erfreulicherweise festgestellt werden kann, der „kleine" Mann: er hatte verstanden und folgte freudig und innerlich überzeugt den ausgegebenen Parolen. Die Kolonialvolksfeste wurden Feste nationalsozialistischer Volksgemeinschaft mit ernstem Wollen und freudigem Erlebnis.

So wird auch das dritte Kolonialvolksfest, über dessen Veranstaltungsprogramm wir schon berichtet haben, zwar mit freudigem Erleben, aber mit dem ernsten Unterton die Mahnung an alle Festteilnehmer richten: „Deutscher, fordere deine Kolonien!"

91 Jahre alt

Im Stadtteil Waldhof vollendete die älteste Einwohnerin, Frau Elisabeth Adler geb. Schneider und Witwe von Peter Adler I., ihr 91. Lebensjahr.

„Blick übers Land"

Großfeuer im Bauland

Buchen, 3. Aug. (Eig. Bericht.) Kurz nach 4 Uhr früh brach am Donnerstag im Heuboden des Rudacher Hofes ein Brand aus, der in einer Stunde die gesamten Wirtschaftsgebäude des Hofes zerstörte. Das Personal begann sofort mit der Bekämpfung des Feuers, was wegen Wassermangel sehr schwierig war. Der Viehbestand konnte nur teilweise gerettet werden. Die Heuvorräte für hundert Stück Großvieh sind verbrannt. Die Entstehungsursache ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

Ausgelaufenes Oel verursacht Massensturz

In Limburg lief aus einem bisher noch nicht ermittelten Kraftwagen eine größere Menge Oel aus und bedeckte in etwa einem Meter Breite die Straße. Nacheinander kamen auf dem mit Oel bedeckten Straßenteil vier Krafträder ins Rutschen und zu Fall. Dabei wurden insgesamt sechs Personen verletzt, davon die Soziusfahrerin eines Kraftrades aus München so schwer, daß sie an der erlittenen Gehirnerschütterung eine Stunde später im Krankenhaus starb.

Vor der Strafkammer

Die Schrift wird zum Verräter...

Gefängnisstrafe für Urkundenfälschung

1934 hat die Angeklagte geheiratet. Das Wirtschaftsgeld ist knapp. Sie verdient noch einen zusätzlichen Lohn als Monatsfrau. Wenn größere Anschaffungen notwendig sind, wird auf Ratenzahlung eingekauft. Schon zwei Jahre ist diese blasse Frau Kundin in einem der hiesigen Kaufhäuser. Die Kaufsumme und die Abzahlungen werden in dem Kundenbuch vermerkt. Eines Tages entdeckt die Firma falsche Eintragungen. Erschwerte Urkundenfälschung nennt die Anklagebehörde die Straftat.

Und was sagt die Beschuldigte? Sie beschwört das Gericht, ihr doch zu glauben, sie sage die Wahrheit und habe kein Interesse, das Kundenbuch zu fälschen. Man findet Notizzettel bei ihr vor, macht einige Schriftvergleiche. Das Ergebnis: nur die Angeklagte kann die Fälscherin sein. Diese Ansicht vertritt der Schriftsachverständige. Der Richter erinnert daran, daß auch die Zeugen gegen sie aussagen. Niemand im Geschäft habe die Aenderungen und Eintragungen vorgenommen. Man könne sich auch nicht an die Einzahlung erinnern. Die Angeklagte bleibt dabei, sie sage die Wahrheit und stehe unschuldig vor Gericht. Daß sie noch keine Vorstrafen hat, stimmt. Es wurde auch berücksichtigt, daß sie in geordneten Verhältnissen lebt, sich bisher ehrlich durchs Leben geschlagen hat und ihren zwei Kindern eine gute Mutter ist. All dies konnte aber nur mildernd in Betracht gezogen werden. Die Schuld blieb.

Es lag für den Richter kein Grund vor, den Zeugen nicht zu glauben, und somit war die Schuld besiegelt, gestützt auf das Gutachten des Schriftsachverständigen. Ihre Schrift wurde zum Verräter. Die Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis mußte ausgesprochen werden.

Freundlich, aber nicht beständig

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt/M

Nachdem es am Donnerstag auch in unserem Gebiet zu einzelnen, teilweise aber recht heftigen und gewittrigen Schauern gekommen war, hat sich in einem Zwischenhoch zunächst wieder Aufheiterung eingestellt. Die flache und gleichförmige Luftdruckverteilung über dem europäischen Festland, die bereits zur Auffüllung von Teiltiefs über Frankreich und im Odergebiet geführt hat, läßt jedoch die Entwicklung weiterer Störungen und damit noch nicht das Aufkommen beständigen Wetters erwarten.

Die Aussichten für Samstag: Zeitweise aufgeheitert, doch unbeständig mit Neigung zu einzelnen teilweise gewittrigen Schauern, tagsüber ziemlich warm.

. . . und für Sonntag: Im wesentlichen freundliches, doch kein beständiges Wetter.

MARCHIVUM

Wie es begann ...

Die erste große Waffentat: Handstreich auf Lüttich

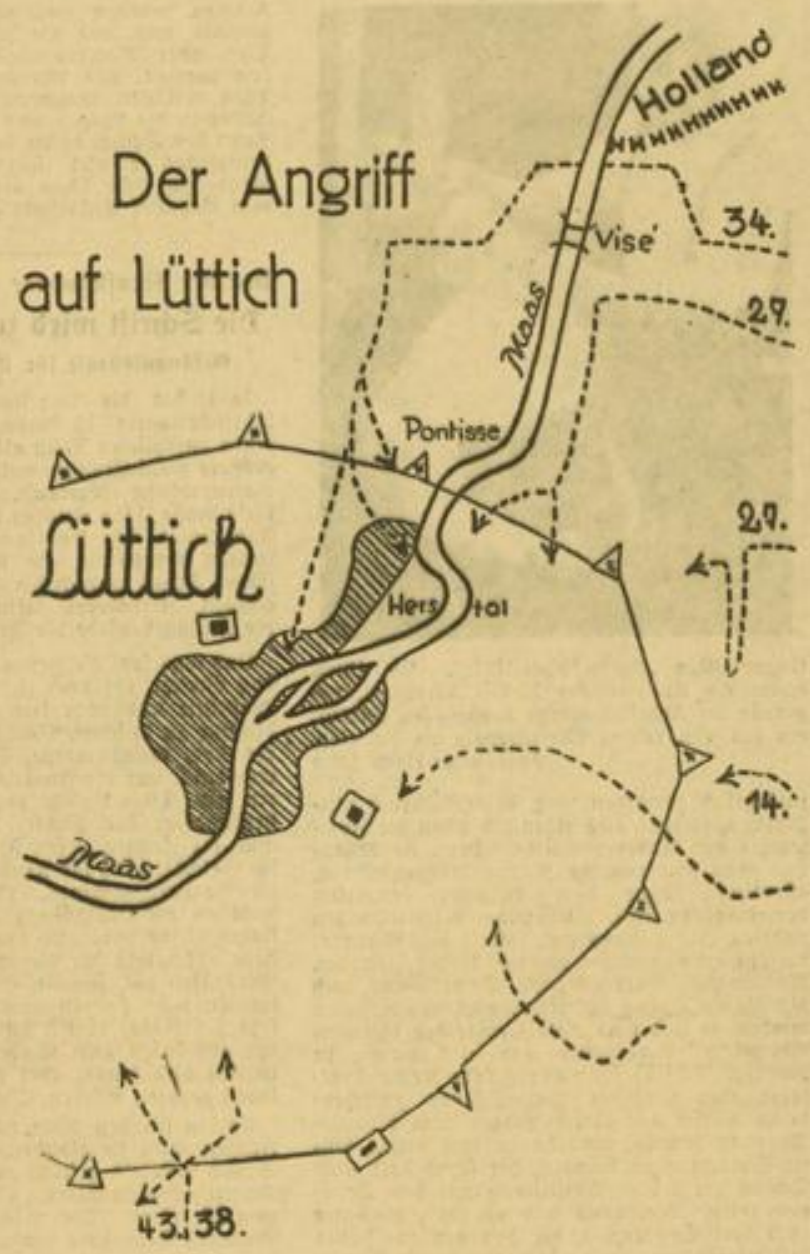
Sechs Brigaden im Angriff / Die Mecklenburger verloren die Hälfte ihres Bestandes

Von Hauptmann d. L. Janson, Mannheim

Mit diesem Aufsatz über den Handstreich auf Lüttich beschließen wir unsere Artikelfolge „Wie es begann...", behalten uns jedoch vor, gelegentlich in weiteren Aufsätzen auf die Ruhmestaten deutschen Soldatentums vor 25 Jahren zurückzukommen. Der Name des Verfassers unseres heutigen Aufsatzes, des Hauptmanns d. L. Janson, der bei Kriegsausbruch als Leutnant beim I./90 (Rostock) stand, ist seinerzeit oft genannt worden. Janson war es, der, als Teile seines Bataillons vor Lüttich in ärgste Bedrängnis gerieten, die Fahne vom Schaft trennte, sich das Tuch unter der Uniform um den Leib wickelte und dann in Gefangenschaft geriet. Als Lüttich kurz darauf erobert wurde, wurde auch Janson mit der Fahne aus der Zitadelle wieder befreit. Das Fahnentuch wurde nun an einer Dragoner-Lanze befestigt, an der es sich heute noch befindet. Janson lebt seit Kriegsende in Mannheim.

Die erste entscheidende Tat zu Beginn des Weltkrieges war die Eroberung der Festung Lüttich. Als „Handstreich" auf Lüttich ist sie bekanntgeworden. Es erweckt dies den Anschein, als habe es sich nur um einen leichten Einsatz, ja um eine Spielerei gehandelt. Es muß in Erinnerung zurückgerufen werden, daß sich um Lüttich schwere, verlustreiche Kämpfe abgespielt haben, daß der Sturm in der Nacht vom 5./6. August der erste und mißglückte Handstreich war, dem dann in der Morgenfrühe des 7. August der zweite und geglückte Handstreich folgte.

Sechs verstärkte, aber noch friedensmäßig zusammengesetzte Infanterie-Brigaden sollten in der Nacht zum 6. Aug. überraschend zwischen den Forts der Festung Lüttich durchstoßen und sich der beiderseits der Maas gelegenen Stadt, der Verkehrsanlagen und Flußübergänge bemächtigen. Von Norden waren die 34., von Osten die 27., 14. und 11. und von Süden die 38. und 43. Infanterie-Brigade angesetzt.



(Kartenskizze vom Verfasser)

Angriff der Mecklenburger im Norden

Die 34. Mecklenburgische, durch die Bückeburger und Ratzeburger Jäger verstärkte Brigade hatte die Maas zu überschreiten. Die Brücke bei Visé war gesprengt. Der Uebergang wurde weiter nördlich dicht an der holländischen Grenze auf Pontons der Heereskavallerie vollzogen und gelang trotz des Sirenenfeuers der Festung. Mangels ausreichenden Uebersetzgerätes konnten jedoch weder das Inf.-Reg. 25 noch Artillerie, die der Brigade zugeteilt waren, rechtzeitig übergesetzt werden. Zum Sturm traten daher nachts nur 8 Infanteriebataillone an. Nach harten Nahkämpfen war um 3 Uhr der Durchbruch gelungen. Die Sturmkolonnen gerieten in städtische Vororte; der Sieg schien sicher. Da entspannen sich im Morgengrauen erbitterte Straßenkämpfe, an denen sich die Einwohner beteiligten. Mecklenburger Grenadiere hatten im Vorort Herstal, in dem ausgerechnet die Waffenfabriken liegen, schwerste Verluste. Ratzeburger Jäger drangen nach Lüttich hinein und bis zur Befehlsstelle des Festungsgouverneurs durch; knapp entging er der Gefangennahme. Die Tapferen wurden getötet oder gefangengenommen. In der Morgenfrühe lag die Mecklenburger Brigade oberhalb Herstals auf den Höhen nördlich von Lüttich. Jenseits der Maas war Gefechtsfeuer zu hören; es fehlte jegliche Verbindung. Der Feind schloß die Mecklenburger mehr und mehr ein. Eine belgische Batterie fuhr im Schutz des Forts Pontisse auf und überschüttete die Truppe mit Schrapnellfeuer. Es entstanden wieder Verluste; ein Eingraben war nicht möglich. Die Lage war unhaltbar. Um 11 Uhr wurde der Rückzug angetreten, die Füsiliere in der Nachhut. Bei hellem Tage mußte zwischen den feuernden Forts durchgebrochen werden; es gelang. Die schweren Verluste, die die Brigade mit 30 Offizieren und 1150 Mann erlitten hatte — die Hälfte ihres Bestandes — zeugen von dem Heldenmut der Mecklenburger.

Nicht minder schwere Kämpfe hatten die deutschen Truppen auf dem östlichen Ufer der Maas zu bestehen. Der von Süden angesetzten 38. und 43. Brigade gelang in den ersten Morgenstunden ebenfalls der Durchbruch durch die Fortslinie, wenn auch unter nicht unerheblichen Verlusten. Ausgedehnte Waldungen machten jede Uebersicht unmöglich und zersplitterten die Kräfte. Einzelne Teile kamen bis auf die Höhen längs der Maas. Die Munition wurde knapp. Die Stellungen waren nicht mehr zu halten. Auch stießen die 27. und 11. Brigade in ihren Abschnitten auf einen stark verschanzten und zum zähen Widerstand entschlossenen Feind. Eine Entwicklung der Truppe war im Dunkel der Nacht und in dem von tiefen Schluchten und vielen Hecken und Zäunen durchzogenen Gelände unmöglich. Um jedes Haus mußte gekämpft werden; schwierig war die Umgehung. Der 11. Brigade gelang der Durchbruch nur durch das Eingreifen der zugeteilten Artillerie. Die Ungewißheit über die Lage bei den Nachbarn wirkte lähmend. So faßte jede Brigade für sich den Entschluß, die Ausgangsstellungen wieder einzunehmen.

Ludendorff greift ein

Die von Osten angesetzte, mittelste Angriffskolonne, die 14. Infanterie-Brigade, war die einzige, die keinen Rückschlag erhielt. Auch hier entstanden beim Durchbruch harte Kämpfe und schwere, plötzliche Verluste, vor allem an höheren Offizieren. Dem persönlichen Eingreifen des Generalmajors Ludendorff, der mit General v. Emmich den Vormarsch dieser Brigade begleitete, gelang es, die Truppe vorwärts zu reißen. Bei den erbitterten stundenlangen Häuserkämpfen konnte erst durch Einsatz von Haubitzen Bresche geschlagen werden. Um 4 Uhr war der Durchbruch gelungen und wurde der Vormarsch unter Sicherung nach allen Seiten angetreten. Kampflos erreichte die Brigade gegen Mittag die Höhen östlich der Maas. Vor ihr lag das ersehnte Ziel, das Häusermeer der Stadt Lüttich.

Die belgische Verteidigung

Wie sah der Feind die Lage? Der Führer der 3. Division in Lüttich erhielt am 3. August den Befehl, Lüttich zu verteidigen und die Brücken bei Engis und Visé zu halten, um den Aufmarsch der belgischen Armee zu decken. Am 4. August wurde eine Verstärkung, die 15. Brigade, nach Lüttich befohlen, die in der Nacht vom 5. zum 6. August eintraf. Die Gesamtzahl der Verteidigungskräfte in diesem Maasabschnitt betrug etwa 30 000 Mann, weit mehr als deutscherseits angenommen. Zur Abwehr war alles bereitgestellt; der deutsche Angriff wurde erwartet, der Zeitpunkt aber erst nach vollendetem deutschen Aufmarsch angenommen.

Welche Ueberraschung für den Gouverneur der Festung, als in der Nacht zum 6. August die Meldungen vom Angriff der Deutschen einlaufen! Welche Bestürzung, als in den ersten Morgenstunden der Durchbruch durch die Fortlinien im Süden und im Osten gemeldet wird! Welche Hiobsbotschaft, daß die Deutschen von Norden her durchgebrochen und bereits in die Vororte Lüttichs gelangt sind! Sie sind in der Stadt; an der Befehlsstelle des Gouverneurs selbst entsteht eine wilde Schießerei! Nur mühsam erwehrt man sich der Deutschen. Entsteht nicht für die belgischen Truppen die Gefahr, durch die drohende Umklammerung auch im Norden abgeschnitten zu werden? Der Meldung am Nachmittag vorher vom Uebergang der Deutschen über die Maas nördlich Visé hat man nicht solche Bedeutung beigemessen, auch nicht, als dort aufklärende Kavallerie-Patrouillen der Deutschen ins Land vorstoßen. Jetzt wird es dem Gouverneur klar: Der Deutsche steht mit starken Kräften im Norden, die Festung soll eingeschlossen werden!

Unter diesem Eindruck gibt er noch in der Nacht zum 6. August den folgenschweren Befehl, der dem deutschen Vormarsch einen strategischen Gewinn von Wochen bringt: Abmarsch der 3. Division und 15. Brigade in Richtung Brüssel. Er wird im Laufe des 6. August durchgeführt.

Die 14. Brigade rückt in die Festung

Auf den Höhen vor Lüttich liegt einsam die deutsche Brigade. Versuche, nach rechts und links Verbindung zu gewinnen, bleiben ergebnislos. General Ludendorff sendet einen Unterhändler in die Stadt, der abends mit dem Bescheide zurückkehrt, der Gouverneur lehne die Uebergabe ab. Die Nacht zum 7. August vergeht. In aller Frühe faßt General v. Emmich den kühnen Entschluß, den Einmarsch in die Stadt zu versuchen. Er gelingt! Kampflos rückt die 14. Brigade in die geräumte Stadt, und auch die Besatzung der alten Zitadelle ergibt sich dem General Ludendorff, der dort im Kraftwagen mit wenigen Begleitern vorfährt, weil er die Zitadelle bereits in deutscher Hand glaubt.

Der Verfasser dieser Rückschau geriet beim Rückzug der Mecklenburger, in deren Nachhut er kämpfte, in belgische Hand. Am nächsten Morgen wurden alle frei und marschierten hinauf zur Zitadelle. Dort stand am Tore General Ludendorff und winkte. Der Verfasser hatte ihm und General v. Emmich über den Sturmangriff und das Schicksal der Mecklenburgischen Brigade zu berichten; beide waren tief erschüttert. Dort erfuhr aber auch der Verfasser, daß der Angriff der Mecklenburger von Norden, wenn auch nicht von direktem Erfolg, so doch in seiner Wirkung auf den Feind entscheidend für den Abmarsch der Belgier und damit für die Einnahme Lüttichs gewesen sei.

Das Verdienst an dem Sieg

Die Pflicht gebietet, die Verdienste um die Einnahme der Festung Lüttich gerecht abzuwägen. Das Hauptverdienst kommt den Regimentern der sechs Infanterie-Brigaden zu; fast durchweg gelang ihnen der Durchbruch durch die Fortlinien trotz schwierigster Verhältnisse und erbittertster Kämpfe. Vor allem sind die Mecklenburger mit den zugeteilten Jägern hervorzuheben, die über die Maas setzten und nur acht Bataillone stark von Norden her bis in die Stadt Lüttich vorstießen. Die Kämpfe dieser Nacht zum 6. August, auch wenn sie nicht das Ziel erreichten, schufen die Voraussetzungen zum Erfolg: Ohne diesen ersten mißglückten Handstreich wäre der zweite Handstreich am 7. August nicht gelungen! Es ist dies ein Trost für die Hinterbliebenen, daß die Opfer nicht umsonst gebracht sind, eine Lehre für die Lebenden, daß nur durch selbstlose Hingabe und Opfer der Sieg errungen werden kann.

Unbestritten bleibt das Verdienst der Generale v. Emmich und Ludendorff. Durch ihren persönlichen Einsatz und ihre unbeirrbare Energie und Entschlußfreudigkeit, das befohlene Ziel zu erreichen, errangen sie den Erfolg: den Fall der Festung Lüttich.

Vom Kampf des „blauen Weststaates" mit dem „roten Angreifer"

Nordwest- und Norddeutschland standen in diesen Tagen im Zeichen von Manövern der deutschen Luftwaffe, wie man sie in diesem Umfang noch nicht erlebte. Hier zwei interessante Bildausschnitte aus dem gewaltigen Aktionsbereich dieses interessanten Luftmanövers: Links: stellt der Flugmeldeposten einer „blauen" Flakbatterie die Flugmelderose nach dem Kompaß ein, um dem Kommandogerät die Richtung nahender feindlicher Flugzeuge anzumelden. Rechts: sieht man, wie die Bedienungsmannschaft eines Kommandogeräts, das als Hirn der ganzen Flakbatterie besonders sorgfältig getarnt ist, sich auf den Ruf des Flugmeldepostens hin an ihren Platz begibt.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

MARCHIVUM

„Wenn unser Weizen blüht . . ."

Von der Tradition der USA-Geschäftspolitik

Wir Deutschen sind im allgemeinen geneigt, viele Kleinigkeiten zu übersehen, denen andere Völker eine gesteigerte Aufmerksamkeit widmen. Wir vergessen nur zu oft über dem Ganzen die Details, aus denen es sich zusammensetzt, und wir denken angesichts einer zusammenhängenden Schönheit nicht daran, daß sich vielleicht in einzelnen Teilen Häßliches verbergen könnte. Wir sind es, mit einem Wort, gewohnt, ehrlich zu denken und ohne Hinterhalt die Dinge zu sehen, und versäumen deshalb, daran zu denken, daß sich in so manchem Schafspelz ein Wolf verbirgt, der darauf lauert, uns zu übertölpeln.

Ein Musterbeispiel für diese Tatsache ist James Fenimore Cooper, der Mann, der die Geschichte seines Heimatlandes — er wurde am 15. September 1789 zu Burlington im Staate New Jersey geboren — in derselben Weise volkstümlich bearbeitete, wie dies Sir Walter Scott für Schottland getan hat. Obwohl Cooper unendlich viel geschrieben hat, die in Newyork erschienene Gesamtausgabe seiner Werke umfaßt 32 Bände, ist er für uns doch lediglich lebendig geblieben in einer Serie von fünf Romanen: in seinen Lederstrumpf-Erzählungen.

Lederstrumpf! Wer erinnert sich nicht der Tage, da die Gestalten der großen Delawaren zu Idealen anwuchsen, da diese einfachen Männer, von denen Cooper berichtete, voll und ganz für sich einnahmen.

Allmählich hat sich die ganz unbegründete Meinung bilden und immer breiteren Basis gewinnen können, daß es sich hier um Bücher handele, die so harmlos, so ungefährlich, so nur abenteuerlich seien, daß man sie vor allem denen geben könnte, die nach uns kommen werden. Niemand nahm sich so die Mühe, diese Bücher aufmerksam zu lesen, und so blieb notwendigerweise unentdeckt, was man anderenfalls als wesentlich hervorgehoben haben würde: daß Cooper aus einer tiefen Kenntnis seiner Heimat und des amerikanischen Menschen heraus ganz ungeschminkt seinen Landsleuten den Spiegel vorhält und ihnen zeigt, was sie vielleicht nicht gern gesehen haben, und was man vielleicht auch, wie so Vieles in früherer Zeit, gründlich überlesen hat.

Da ist zum Beispiel der vierte Band der Serie, der den Titel „Die Ansiedler" trägt und die Gründung einer Niederlassung an den Quellen des Susquehanna behandelt mit allen den vielfältigen Problemen staatspolitischer und wirtschaftlicher Art, die solche Unternehmungen regelmäßig im Gefolge haben. Und da ist es denn bezeichnend, wie sich diese Männer, die ja schließlich alle irgendwie ihren Ursprung im alten Europa haben und deren Väter und Großväter noch als Fremde in der Neuen Welt ihren Einzug hielten, sich über diese ferne Alte Welt unterhalten.

Es ist die bewegte Zeit der französischen Revolution und des Aufstiegs des Korsen, eine Zeit, die Europa durchrüttelte und durchschüttelte wie kaum eine. Und was wissen diese Kolonisten davon? Es ist beschämend, es sagen zu müssen: nichts! Nein, sie denken ganz anders! Das liebe Ich hat den Vorzug vor allen anderen Belangen bereits endgültig eingenommen, der Eigennutz hat alle Spuren alter europäischer Kultur bereits beseitigt und raffgierige Geschöpfe zurückgelassen, denen es nur noch um eines geht: ums Geld.

„Was" — so fragt ein biederer Holzfäller den ersten Mann der Siedlung, den Richter Marmaduke Temple — „was für Neuigkeiten gibt's von der Politik, Richter? Kann man noch davon leben? Wenn sie drüben überm Wasser sich so weiter schlagen, wird's für uns wohl gut stehen." — „Du redest ganz vernünftig", erwiderte Marmaduke. „Solange sie in der alten Welt nicht aufhören, Krieg zu führen, wird der Weizen Amerikas blühen!"

Da haben wir jenen Geist, der unter manchen Nordamerikanern auch heute noch sein Wesen treibt: das Verdienenwollen am Hader und Zwist der anderen, das Blutgeschäft, das nicht davor zurückschreckt, Kriege und Menschheitskatastrophen zu wünschen und herbeizuführen, wenn nur für USA ein gutes Geschäft dabei abfällt.

Das Bild ist klar und eindeutig. Ein Amerikaner hat es gezeichnet und wir dürfen ihm trauen. Denn sein Blick war unbestechlich, und er schrieb es im Jahre 1823, zu einer Zeit also, da die neueste Entwicklung des amerikanischen Geschäftsgeistes noch nicht abzusehen war. Er schrieb es zu einer Zeit, da solche Werte noch lediglich als Erfahrenstatsachen vielleicht zu werten waren und da noch nicht das Judentum diese Tatsachen systematisch in den Dienst seines Geschäftes gestellt hat. Wir nehmen heute wahr, daß sich das Bild in den letzten hundert Jahren jedenfalls nicht wesentlich verändert hat. Nur, daß wir heute das Antlitz der Vereinigten Staaten nicht mehr in frischer Jugend, sondern von Laster und jüdischer Gewinnsucht zerrissen sehen, wie das verwüstete Antlitz, das dem Dorian Grey gespenstisch von der Leinwand entgegenstarrte.

Der Dollar ist der wahre Gott einer solchen Welt. Um den Dollar verkauft man alles, selbst wenn es Fleisch und Blut, wenn es die Seele wäre. Mögen die Völker Europas auf die Stimme James Fenimore Coopers hören, die über hundert Jahre aus dem Grabe warnend erklingt und ihnen sagt: solange sie in der alten Welt nicht aufhören, sich zu streiten, wird der Weizen der United States blühen. Möge Europa erwachen, damit die Saat profitgieriger Menschenhändler endlich verdorrt!

Dr. Herbert Buhl.

Industrie- und Wirtschaftsmeldungen

Badische Düngerwerke GmbH in Mannheim-Rheinau. Durch Gesellschaftsbeschluß wurde die Erhöhung des Stammkapitals um 120 000 auf 140 000 Reichsmark und die entsprechende Aenderung des Gesellschaftsvertrages beschlossen.

Süddeutsche Fettschmelze GBG, Mannheim. Metzgermeister Georg Beck, Mannheim, wurde als viertes Vorstandsmitglied in die Geschäftsführung berufen.

SW **Saar-Metallwerke AG, Saarbrücken.** Der Abschluß für das Geschäftsjahr 1938 weist nach stark ermäßigten Abschreibungen von 32 829 (68 801) RM. sowie nach 30 000 (0) RM. Rückstellungen einen Reingewinn von 33 536 (28 720) RM. aus, der sich um den Vortrag auf insgesamt 43 546 (33 860) RM. erhöht. Ueber die Verwendung dieses Betrages liegen Angaben nicht vor. In der Bilanz werden bei unverändert 210 000 RM. Aktienkapital Verbindlichkeiten mit 0,27 (0,23) Mill. RM. ausgewiesen. Rücklagen erhöhten sich auf 76 450 (57 150) RM., ebenso Rückstellungen auf 38 700 (9500) RM. Andererseits steht das Anlagevermögen mit 0,23 (0,21) Mill. RM. zu Buch. Vorräte sind mit 0,14 (0,07) Mill. RM. bewertet. Die gesamten Forderungen belaufen sich auf 0,20 (0,17) Mill. RM. Flüssige Mittel betragen 0,06 (0,07) Mill. RM.

SW **Gebrüder Tipel AG, Meckesheim (Baden).** Diese Zündholz- und Wichsefabrik, deren Aktienkapital von 220 000 RM. sich in Familienbesitz befindet, schließt das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr 1937/38 nach 62 481 (8019) RM. Abschreibungen auf Anlagen (im Vorjahr außerdem noch 214 759 RM. andere Abschreibungen) mit einem Reingewinn von 10 282 (15 624) RM. ab, der sich um den Vortrag auf 17 166 (17 651) RM. erhöht. In welcher Weise der Gewinn Verwendung findet, ist nicht bekannt. Die Bilanz weist Verbindlichkeiten mit insgesamt 0,53 (0,55) Mill. RM. aus. Rücklagen und Wertberichtigungsposten werden unverändert mit 0,05 beziehungsweise 0,04 Mill. RM. aufgeführt, während sich die Rückstellungen für ungewisse Schulden auf 0,41 (0,38) Mill. RM. erhöhten. Andererseits stieg das Umlaufsvermögen nur unbedeutend auf 1,18 (1,17) Mill. Reichsmark; darunter erscheinen unter anderem Vorräte mit 0,61 (0,58), Warenforderungen mit 0,47 (0,49) Mill. RM. Das Anlagevermögen ist mit 0,09 (0,08) Mill. RM. bewertet.

Neue Erdölquellen angebohrt

(Von unserer Wiener Schriftleitung)

rd. Wien, 4. August.

Die Erdölausbeute in der Ostmark steigt von Monat zu Monat. In den vergangenen sechs Monaten wurden 45 000 Tonnen gefördert und damit nur 15 000 Tonnen weniger als im ganzen Jahr 1938. Zahlreiche Sonden sind noch gedrosselt und neue Quellen bereits angebohrt. Zum ersten Male versprechen nun auch die Versuche im Innern des Wiener Beckens, und zwar bei Aderklaa, Erfolg.

Die ostmärkische Erdölproduktion arbeitet jetzt mit sieben Sonden. Vier Bohrungen sind gesperrt. Die weitaus besten Ergebnisse liefert das Zistersdorfer Oelfeld, das jetzt durch Straßen von insgesamt acht Kilometer Länge an das Hauptverkehrsnetz und damit an die großen Landstraßen nach Wien angeschlossen werden soll. Gegenwärtig finden auch zahlreiche Bohrungen südlich der Donau statt, die bisher auf Schwefelwasserquellen gestoßen sind.

Polens Landwirtschaft in Zahlungsschwierigkeiten

Die durch hohe Verschuldung und schlechte Absatzmöglichkeiten verursachte katastrophale Lage der polnischen Landwirtschaft hat sich weiter verschlechtert. Bereits im Frühjahr mußte befürchtet werden, daß mehrere 100 000 Landwirte ihre fälligen Schuldenraten nicht bezahlen konnten. Das hätte zur Folge gehabt, daß dann nach dem unsozialen polnischen Recht die ganze Schuld auf einmal fällig geworden wäre und da niemand hätte zahlen können, wären die Betriebe unter den Hammer gekommen. Damals wurde den Landwirten ein dreimonatiger Zahlungsaufschub bewilligt, in der Hoffnung, daß sich die Lage bessern würde. Die Besserung ist aber nicht eingetreten. Die polnischen Landwirte sahen sich auch weiter außerstande, ihre Schulden zu bezahlen. Jetzt glaubt die Regierung eine neue Kompromißlösung gefunden zu haben, indem sie den am stärksten verschuldeten Betrieben einen teilweisen Zahlungsaufschub bis Ende 1940 gewährt. Doch werden davon nur solche Schulden betroffen, die vor dem 1. Juli 1932 entstanden sind. Auch diese Lösung, die inzwischen Gesetz geworden ist, wird von den Landwirten als unzulänglich abgelehnt. So steht die polnische Regierung zwischen zwei Feuern. Auf der einen Seite steht die Landwirtschaft, zu der sie sich gerade jetzt aus politischen Gründen gut stellen möchte und auf der anderen Seite die Sparer, Banken und sonstigen Gläubiger, die ihr Vermögen oder Ersparnisse nicht verlieren wollen.

Unter Aufhebung der bisher ergangenen einschlägigen Bestimmungen hat der Reichswirtschaftsminister eine neue Anordnung über den Aufbau der Wirtschaftsgruppe Vermittlergewerbe, die als alleinige Vertretung ihres Wirtschaftszweiges anerkannt wird, erlassen.

Der ehrbare Versicherungsvertreter

NWD Die im „Deutschen Reichsanzeiger" vom 1. 8. 39 veröffentlichte gemeinsame Anordnung der Leiter der Reichsgruppen Versicherungen und Handel zur Bereinigung des Versicherungsaußendienstes verwirklicht erstmals die alte Forderung der Versicherungskaufleute auf Ausschaltung der unzuverlässigen Elemente aus ihren Reihen. In Zukunft kann die Verpflichtung von Personen, die sich gröbliche Verletzungen von Pflicht, Anstand und Sitte haben zuschulden kommen lassen oder die politisch unzuverlässig sind, oder wegen Verbrechen und vermögensrechtlicher Straftaten verurteilt wurden, für den Versicherungsaußendienst untersagt werden. Damit wird für den Versicherungsvertreter ebenso wie schon für den Einzelhändler oder den Handwerker der Begriff der Ehrbarkeit und der Zuverlässigkeit zur Norm des Berufsstandes erhoben. Der oft über die Achsel angesehene Stand des Versicherungsvertreters wird durch diese Anordnung und durch die Ausmerzung unzuverlässiger Elemente in seinem Ansehen ganz zweifellos ungemein gehoben. Auch die Beziehungen zwischen Versicherungsgesellschaft und Versicherten werden durch diese klare Trennungslinie zweifellos verbessert und vertrauensvoller. Ein Ausschuß, in den die beteiligten Gruppen sowie die DAF Vertreter entsenden, wird prüfen, ob und inwieweit im Einzelfall die Voraussetzungen zum Ausschluß gegeben sind. Die Anordnung gilt zunächst nur auf die Dauer von drei Monaten. Sie erhält ihre eigentliche Bedeutung durch die vorgesehene Registrierungspflicht. Die Anordnung findet keine Anwendung auf diejenigen Versicherungsagenten, die in einem festen Anstellungsverhältnis stehen. Bezüglich ihrer werden die erforderlichen Maßnahmen gegebenenfalls durch die Versicherungsaufsichtsbehörde auf Grund ihrer Aufsichtsbefugnis ergriffen.

Der Zug zum schweren Wagen

Nun liegt auch die Aufgliederung der im ersten Halbjahr 1939 neu zugelassenen Personenwagen nach ihrer Größe vor. Danach haben besonders die schweren Wagen mit einem Hubraum zwischen 3 und 4 Litern gewonnen. Auf sie entfielen 5,7 vH. (6151 Stück) der Gesamtzulassungen gegenüber nur 3,5 vH. (3938 Stück) im ersten Halbjahr des Vorjahres. Dieser Zug zum schwereren Wagen ist zum Teil auf die höheren Ansprüche der Fahrer zurückzuführen, zum Teil aber auch einfach darauf, daß dem Käufer die Lieferfristen für mittlere Wagen zu lang sind und er daher zu einem schneller lieferbaren größeren Auto übergeht. In den übrigen Größenklassen war die Entwicklung unterschiedlich. Es wurden weniger Wagen zwischen 3 und 3 Litern neu zugelassen; deren Rückgang ist im wesentlichen eine Folge der verstärkten Ausfuhr, so daß weniger Wagen für den Inlandsabsatz zur Verfügung standen. Dagegen dürfte der Rückgang der Zulassungen an kleinen Wagen bis 1 Liter nicht zuletzt auf den demnächst herauskommenden Volkswagen zurückzuführen sein.

Berliner Börse

Aktien freundlich, Renten gut behauptet

Obwohl das Geschäft an den Aktienmärkten kaum lebhaftere Formen annahm als an den letzten Tagen, setzten sich allgemein wieder Kurssteigerungen durch. Soweit Einbußen zu beobachten waren, standen diese, bis auf wenige Ausnahmen, in sehr engen Grenzen und waren auf Zufallsorders zurückzuführen. In Montanen machte sich allerdings teilweise Verkaufsneigung geltend, so insbesondere in Rheinstahl, die 2 Prozent verloren, wobei die vom Vorstand in der HV gemachten Ausführungen über das voraussichtliche bilanzmäßige Ergebnis des laufenden Geschäftsjahres eine Rolle gespielt haben dürfte. Auch Mannesmann gaben um ¼, ferner Hoesch um ½ Prozent nach. Andererseits waren Vereinigte Stahlwerke und Harpener um je ¼ sowie Klöckner um ½ Prozent gebessert. Am Braunkohlenaktienmarkt war der Grundton fest. Die Umsätze blieben aber trotzdem klein. Deutsche Erdöl zogen um ⅜, Rheinbraun um ½ und Niederlausitzer Kohle um 1½ Prozent an. Bei Kaliwerten gewannen Wintershall ½ und Salzdetfurth 1 Prozent. Bei den Chemiepapieren wurden Farben bei einem Umsatz von 30 000 Mk. um ¼ Prozent auf 145⅜ heraufgesetzt. Goldschmidt kamen gleichfalls etwas höher (plus ¼ Prozent). Elektro- und Versorgungswerte blieben erneut vernachlässigt und wiesen keine einheitliche Kursgestaltung auf. Schuckert sowie Siemens stellten sich je ½ Prozent höher, während RWE und Gesfürel je ⅜ und AEG ¼ Prozent einbüßten. Sonst überwogen auf diesem Marktgebiet Strichnotizen. Autoaktien lagen leicht gebessert. Ferner sind Dortmunder Union um ¼ und Schultheiß bei größerem Umsatz um 1½ Prozent gestiegen. Erwähnenswert sind noch von Gummi- und Linoleumwerten Deutsche Linoleum mit plus 1. Maschinenbauanteile hatten einen ausgesprochen ruhigen Markt.

Von variablen Renten stellten sich Altbesitzanleihe auf 132,20 gegen 132,18 und die Gemeindeumschuldung auf unverändert 93¾. Steuergutscheine I hörte man mit 98,70 um 30 Pfg. niedriger.

Am Geldmarkt stellten sich die Sätze für Blankotagesgeld in Anpassung an die Marktverhältnisse wiederum um ⅛ Prozent niedriger auf 2⅝ bis 2⅞ Prozent.

Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 11,67, der Dollar mit 2,493 und der holländische Gulden mit 132,60.

Gegen Ende des Verkehrs gestaltete sich der Handel bei gut behauptetem Grundton ruhig. Schlußnotierungen kamen nur in geringer Zahl zustande. Soweit dies aber der Fall war, lagen die Notierungen meist über dem Verlaufsstande. Farben beendeten den Börsentag mit 145¾, Vereinigte Stahl mit 98⅞. Reichsaltbesitz, die im Verlaufe auf 132,10 zurückgegangen waren, blieben am Schluß gestrichen.

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung besserte sich der Gulden auf 132,65 (132,63), der Schweizer Franken stieg auf 56,24 (56,23), der Belga bröckelte hingegen auf 42,35 (42,36) ab.

Am Kassamarkt waren von Banken Ostasiaten minus 22 Mk. stärker gedrückt. Deutsche Ueberseebank gewannen 1 Prozent. Für Hypothekenbanken war die Stimmung durchweg fest. In Kolonialpapieren gingen Doag 1½ und Otavi um ⅜ Mk. zurück. Bei den zu Einheitskursen gehandelten Industrieaktien standen Besserungen von ½ bis 5 Prozent vereinzelt auch Einbußen von 2—3 Prozent gegenüber.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Uneinheitlich

Sehr kleine Kundschaftsaufträge, die beide Seiten betrafen, und dementsprechendes Geschäft gaben auch der heutigen Börse auf allen Märkten ein sehr stilles Gepräge, zumal der Berufshandel jegliche Unternehmungslust vermissen ließ. Am Aktienmarkt blieb die Kursbildung nach wie vor uneinheitlich und meist vom Zufall abhängig, doch traten im allgemeinen keine größeren Abweichungen als etwa ¼—½ v. H. ein. Schwach lagen jedoch Gebr. Junghans mit 90½ (92½) und am Montanmarkt Rheinstahl mit 132½ (134¼) auf die Ankündigung geringerer Erträge für das laufende Geschäftsjahr. Verein. Stahl zogen ¼ v. H. an auf 99, im gleichen Ausmaß ermäßigten sich Hoesch auf 106 und Mannesmann auf 103. Chemiewerte waren etwas gefragt. IG Farben 145 (144⅞), Goldschmidt 131 (130¾), Scheideanstalt 205 (204½). Sonst kamen zunächst noch AEG mit 114 (114½), Schuckert mit 171 (170¾), Hapag mit 45½, AG für Verkehr mit 112 (112½) und Reichsbank mit unv. 179½ zur Notiz. Renten lagen weiterhin sehr ruhig und wenig verändert. Reichsbahn-VA 122⅞ fest. Dekolama 156 (155¾). Industrie-Obligationen schwankten bis ¼ v. H., 5 v. H. Eisenbahn-Bank zogen ½ v. H. an auf 91. Liquidations-Pfandbriefe lagen unv., ebenso die meisten Stadtanleihen. Im telefonischen Freiverkehr gingen Steuergutscheine I mit 98,60 ziemlich behauptet um, während die Kurse der Serie II ⅛—⅜ v. H. nachgaben.

Im Verlauf konnte sich das Geschäft nicht bessern, so daß kaum mehr zweite Notierungen erfolgten. Vorübergehend etwas belebt waren IG Farben mit 145⅜ bis 145¾ nach 145. Von später notierten Papieren schwächten sich Feinmech. Jetter um 1½ ab auf 98, im übrigen blieben die Schwankungen unter 1 v. H., es überwogen Rückgänge.

Im Freiverkehr nannte man Rastatter Waggon mit 52—53 und Verein. Fränk. Schuh mit 74½—76½.

Tagesgeld unv. 2½ v. H.

Metalle

Metall-Notierungen in Berlin vom 4. August 1939

Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 60½, Standard Kupfer, lfd. Monat 54¾, nom., Originalhüttenweichblei 19¼ nom., Standard Blei lfd. Monat 19½ nom., Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen 18¾ nom., Standard Zink lfd. Monat 18½ nom., Original-Hütten-Aluminium, 98—99proz., in Blöcken 133, desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99proz., 137, Fein-Silber 39.90 bis 35.10.

Baumwolle

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse vom 4. August 1939

Oktober 896 Br., 891 G., 894 Abr.; Dezember 881 Br., 879 G., 880 Abrechnung; Januar 880 Br., 878 G., 878 u. B. bez., 879 Abr.; März 872 Br., 870 G., 871 Abr.; Mai 874 Br., 870 G., 870 Abr.; Juli 869 Br., 867 G., 867 u. B. bez., 868 Abr.; August 40 894 Abr. Tendenz stetig.

Rheinwasserstand

	3. 8. 39	4. 8. 39
Waldshut	342	336
Rheinfelden	331	329
Breisach	378	382
Kehl	390	385
Maxau	549	538
Mannheim	467	455
Kaub	321	314
Köln	302	280

Neckarwasserstand

	3. 8. 39	4. 8. 39
Mannheim	455	445

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte	3. 8.	4. 8.
6% Dt.Reichsanl. v.27	—	—
Int. Dt.Reichsanl. 30	102,25	102,25
Baden Freist. v.1927	—	—
Bayern Staat v. 1927	99,75	99,75
Anl.-Abl. d. Dt. Rch.	132,—	132,—
Augsburg Stadt v 26	99,—	99,—
Heidelbg. Gold v. 26	95,75	95,75
Ludwigsh. v. 26 S. 1	98,37	98,37
Mannhm. Gold v. 26	97,50	97,50
Mannheim von 27	97,50	97,50
PirmasensStadt v.26	98,87	98,87
Mhm. Ablös. Altbes.		
Hess.Ld.Liqu.R 1-24	100,62	100,62
B. Kom. Goldhyp. 29	99,—	99,—
do. Goldanl. v. 30	98,75	98,75
do. Goldanl. v. 26	98,75	98,75
Bay.Hyp.Wechs.Gold	100,—	100,—
Frkf.Hyp. Goldhyp.	99,—	99,—
Frankf. Liqu.	100,80	100,75
Frkf.Goldpfdbr.VIII	99,—	99,—
Frkf. Goldpfr. Liqu.	100,62	100,62
MeiningerHypothek.	99,—	99,—
Mein. Hyp. Liqu.	101,12	101,12
Pfälz. Hyp. Goldpfd.	99,75	99,75
Pfälz. Liqu.	100,75	—
Pfälz.Hyp.Goldkom.	98,50	98,50
Rhein.Hyp.Gdpf.2-4	99,—	99,—
do. 5-9	99,—	99,—
do. 12-13	99,—	99,—
do. Liqu.	101,—	101,—
do. Gdkom.I-III	98,50	98,50
Südd. Boden-Liqu.	100,62	100,62
GroßkraftwerkMhm.	—	—
Rhein-Main-Donau23	102,—	102,—
IG-Farbenind. v. 28	—	119,62
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	—	218,50
Adt Gebr.	80,—	80,—
Aschaffbrg. Zellstoff	89,—	90,—
Bayr.Motor.-Werke	132,—	132,—
Berl Licht u. Kraft	—	—
Brauerei Kleinlein	117,—	117,—
Brown, Bov., Mhm	108,—	108,—
Cement Heidelberg	144,—	144,—
Daimler-Benz	120,25	119,—
Deutsche Erdöl	118,62	—
DeutscheLinoleumw.	149,75	151,—
Dt. Steinzeug F'feld	—	—
Durlacher Hof	108,50	108,50
Eichb.-Werger-Br.	107,—	107,—
El. Licht & Kraft	129,—	129,25
Enzinger Union	102,50	102,50
Gebr. Fahr AG.	147,—	147,—
I.G. Farbenindustrie	144,87	145,—
Feldmühle Papier	—	99,25
Gesfürel-Loewe	129,50	128,—
Th. Goldschmidt	130,75	131,37
Gritzner-Kayser	90,37	90,37
Großkraft Mhm. Vz.	238,—	—
Grün & Bilfinger	124,50	124,25
Hanfwerke Füssen	129,50	129,50
Harpener Bergbau	138,—	138,—
Hochtief AG. Essen	151,25	151,—
Holzmann Phil.	—	—
Ilse Bergbau	—	132,50
do. Genußscheine	92,50	91,75
Junghans Gebr.	—	124,50
Kali Chemie	145,—	145,—
KleinSchanzlinBeck.	115,—	115,50
Klöcknerwerke	253,—	258,—
Knorr-Heilbronn	90,—	90,—
KonservenFbr.Braun	—	—
Lahmeyer	157,75	158,—
Heinrich Lanz AG.	—	—
Ludwigsh. Aktienbr.	130,—	130,—
do. Walzmühle	—	102,75
Mannesmannröhren	112,—	113,—
Metallgesellschaft	—	—
Moenus	—	—
Parkbr.Birsebr.Pirm.	130,—	130,—
Pfälz. Mühlenwerke	163,—	163,—
Pfälz.Preßhefe Sprit	215,75	—
Rhein. Braunkohle	—	—
Rheinelektra Stamm	134,25	132,25
Rheinstahl	141,—	—
Rütgerswerke	234,—	234,—
Salzwerk Heilbronn	169,50	171,—
Schuckert el.	117,50	118,—
Schwartz-Storchen	97,—	97,—
Seilind. Wolff, Mhm.	—	—
Siemens-Halske		
Sinner-Grünwinkel	85,—	85,—
Gebr. Stollwerck	133,25	133,—
Südd. Zucker	—	—
Ver. Dt. Oele	130,50	130,50
Zellst.Waldh.Stamm	108,—	108,—

Bank-Aktien	3. 8.	4. 8.
Badische Bank	109,50	109,50
Bayer.Hyp.Wechsel	98,50	98,50
Commerz-Privatbk.	106,12	106,12
Deutsche Bank	111,50	111,50
Dresdner Bank	106,12	106,25
Frankf. Hyp.-Bank	105,75	104,50
Pfälz. Hypoth.-Bank	97,75	97,75
Reichsbank	179,37	179,37
Rhein.Hypoth.-Bank	129,75	129,50
Verkehrs-Aktien		
Bad.AG. f.Rheinsch.	110,50	110,50
Dt. Reichsb. Vz.	123,—	122,87
Versicher-Aktien		
Allianz Leben	—	—
Bad. Assecuranzges.	—	—
MannheimerVersich.	—	—
Württ.Transportver.	34,—	34,—

Berliner Börse Kassakurse

	3. 8.	4. 8.
5% Dt. Reichsanl. 27	101,70	—
4% do. do. v. 1934	99,62	99,62
Dt.Anl.-Ausl.Altbes.	132,12	132,10
Pfandbriefe		
6% Pr. Ld.-Pfdbriefe Anst. G.-R. 19	100,—	100,—
5% do. do. R 21	100,—	100,—
6% do. do. Komm. R 20	100,—	100,—
4½% Pr. Ctrbd. Gdpf. 1928	99,—	99,—
4½% do. Kom. I	98,—	98,50
Bank-Aktien		
Adca	91,—	91,—
Bank für Brauind.	114,25	114,50
Bayer.Hyp.Wechsel	98,50	98,50
Commerz-Privatbk.	106,12	106,12
Deutsche Bank	111,50	111,50
Dt. Golddiskontbank	—	100,—
Dt. Uebersee-Bank	78,—	78,—
Dresdner Bank	106,12	106,25
Meininger Hyp.-Bk.	106,25	106,25
Reichsbank	180,—	180,—
Rhein.Hypoth.-Bank	129,75	129,50
Verkehrs-Aktien		
AG. Verkehrswesen	112,—	112,37
Allg. Lok. u.Kraftw.	134,75	—
Hbg.-Amer.Paketf.	45,75	45,25
Hbg.-Südam.Dpfsch.	120,—	119,—
NorddeutscherLloyd	48,50	47,75
Südd. Eisenbahn	83,—	—

Effektenkurse

	3. 8.	4. 8.
Accumulatoren-Fbr.	217,—	220,—
Allgem. Bau Lenz	115,—	—
AEG (neue)	114,12	114,—
Aschaffg. Zellstoff	89,37	90,50
Augsburg-Nürnberg	141,37	142,—
B. Motoren (BMW)	132,37	132,37
Bayer. Spiegelglas	79,—	78,50
J. P. Bemberg	132,—	132,—
Bergmann Elektr.	—	132,—
Braunk. u. Briketts	185,75	185,62
Braunschweig A.-G.	125,50	—
Bremer Vulkan	—	—
Bremer Wollkämm.	178,12	178,—
Brown Boveri	108,50	107,—
Buderus Eisenwerke	96,50	95,25
Conti Gummi	216,75	217,50
Daimler-Benz	120,—	119,50
Demag	140,25	140,50
Dt. Atlant. Telegr.	95,—	—
Deutsche Conti Gas	107,75	107,75
Deutsche Erdöl	119,12	119,62
Deutsche Kabelwk.	141,—	142,—
Deutsche Linoleum	—	—
Deutsche Steinzeug	168,—	167,62
Deutsche Waffen	141,50	141,62
Dürener Metall	—	—
Dynamit Nobel	77,50	78,—
El. Lieferungen	132,25	132,50
El. Schlesien	99,50	101,—
El. Licht und Kraft	130,—	129,50
Enzinger Unionwerke	—	102,50
Farbenindustrie IG	145,50	145,50
Feldmühle Papier	99,—	98,75
Felten & Guilleaume	139,75	139,50
Gebhard & Co.	—	—
Germ.Portl.-Cement	—	97,—
Gerresheim Glas	105,75	106,50
Gesfürel-Loewe	126,12	126,12
Goldschmidt Th.	130,25	130,87
Gritzner-Kayser	90,—	90,—
Gruschwitz Textil	105,75	—
Guano-Werke	—	100,25
Hackethal Draht	148,—	147,75
Hamburg Elektro	143,25	144,—
Harburger Gummi	—	172,—
Harpener Bergbau	129,—	129,—
Hedwigshütte	—	—
Hoesch Eis. u. Stahl	106,50	105,62
Holzmann Philipp	151,75	152,—
Hotelbetrieb	73,62	74,—
Immobil.-Ges.	65,—	65,25
Junghans Gebr.	92,62	92,50
Kahla Porzellan	—	126,—
Kali Chemie	124,—	125,—
Klöcknerwerke	115,—	115,50
C. H. Knorr	—	—
Kollmar & Jourdan	100,—	99,87
Köln. Led. u.Wachs	143,50	143,50
Kronprinz Metall	—	—
Lahmeyer & Co.	113,—	113,25
Hch.Lanz Mannheim	157,75	157,75
Laurahütte	14,12	14,—
Leopold-Grube	114,—	—
Linden-Eismasch.	171,—	170,50
Mannesmannröhren	103,50	103,—
Mansfelder Bergbau	140,12	140,—
Markt- u. Kühlhalle	115,12	—
Masch.-Buckau Wolf	117,25	118,50
Maximilianshütte	177,—	—
Mülheimer Bergwk.	102,50	102,50
Nordd. Eiswerke	—	—
Orenstein & Koppel	95,62	95,50
Rathgeber-Waggon	—	—
Rheinfelden Kraft	—	128,—
Rhein. Braunkohlen	216,50	216,75
Rhein. Elektr.	114,—	114,50
Rhein. Stahlwerke	134,—	132,25
Rhein-Westf.Kalkw.	—	—
Riebeck Montan AG	—	105,75
Riedel J. D.	107,75	107,50
Rütgerswerke	140,62	140,50
Sachsenwerk	244,50	245,—
Sachtleben AG.	—	—
Salzdetfurth Kali	145,50	146,25
Schubert & Salzer	119,25	118,25
Schuckert & Co.	170,25	171,75
Schulth.Patzenhofer	102,50	104,25
Siemens & Halske	187,75	188,12
Stoehr Kammgarn	—	115,25
StolbergerZinkhütte	73,75	—
Südd. Zucker	215,12	216,—
Thür. Gasges.	—	—
Ver.Dt.Nickelwerke	168,—	168,25
Ver.Glanzst. Elberf.	—	158,50
Ver. Stahlwerke	98,87	98,70
Ver. Ultramarinfabr.	116,—	116,—
Vogel Telegr.-Dr.	—	—
Wanderer-Werke	160,25	160,25
Westd. Kaufhof AG.	97,—	97,12
Wf.Drahtind. Hamm	—	—
Wißner Metall	—	81,—
Zellstoff Waldhof	108,75	107,50
Versicher.-Aktien		
Aachen-München	835,—	—
Allianz Allgem.	240,—	241,—
Allianz Leben	204,—	—
Kolonial-Papiere		
Dt.-Ostafrika	82,25	81,—
Neu-Guinea	—	—
Otavi Min. u.Eisenb.	20,—	19,62

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief	Geld	Brief
	3. August		4. August	
Aegypt. (Alex.-Kairo) 1 äg. Pfd.	11,950	11,980	11,950	11,980
Argentin. (Buenos-Air.) 1 Pap.P.	0,575	0,579	0,575	0,579
Australien (Sidney) 1 austr. Pf.	9,331	9,349	9,331	9,349
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	42,320	42,400	42,300	42,380
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,130	0,132	0,130	0,132
Brit. Indien (Bomb.-Cal.) 100 Rp.	87,010	87,190	87,010	87,190
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Dänemark (Kopenh.) 100 Kronen	52,050	52,150	52,050	52,150
Danzig (Danzig) 100 Gulden	47,000	47,100	47,000	47,100
England (London) 1 Pfund	11,655	11,685	11,655	11,685
Estland (Rev.-Tall.) 100 estn. Kr.	68,130	68,270	68,130	68,270
Finnland (Helsingf.) 100 finnl. Mk.	5,140	5,150	5,140	5,150
Frankreich (Paris) 100 Francs	6,598	6,612	6,598	6,612
Griechenland (Athen) 100 Drachm.	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	132,500	132,760	132,520	132,780
Iran (Teheran) 100 Rials	14,490	14,510	14,490	14,510
Island (Reykjavik) 100 isl. Kr.	43,180	43,260	43,180	43,260
Italien (Rom u. Mailand) 100 Lire	13,090	13,110	13,090	13,110
Japan (Tokio u. Kobe) 1 Yen	0,680	0,682	0,680	0,682
Jugoslaw. (Belg. u. Zagr.) 100 Din.	5,694	5,706	5,694	5,706
Kanada (Montreal) 1 kan. Dollar	2,491	2,495	2,491	2,495
Lettland (Riga) 100 Lats	48,750	48,850	48,750	48,850
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit.	41,940	42,020	41,940	42,020
Luxemburg (Luxb.) 100 lux. Fr.	10,580	10,600	10,575	10,595
Neuseeland (Welling.) 1 ns. Pf.	9,376	9,394	9,376	9,394
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	58,570	58,690	58,570	58,690
Polen (Warschau/Pos.) 100 Zloty	47,000	47,100	47,000	47,100
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	10,565	10,585	10,565	10,585
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	60,040	60,160	60,040	60,160
Schweiz (Zür., Bas., Bern) 100 Fr.	56,170	56,290	56,180	56,300
Slowakei 100 Kronen	8,521	8,539	8,521	8,539
Südafr. Union (Pret.) 1 südafr. Pf.	11,543	11,567	11,543	11,567
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfund	1,979	1,983	1,979	1,983
Uruguay (Montevid.) 1 Gold-Peso	0,899	0,901	0,899	0,901
Ver.St.v.Amerika (Newy.) 1 Doll.	2,491	2,495	2,491	2,495

MARCHIVUM

Preisträger in der Internationalen Deutschen Alpenfahrt

Der NSKK-Mann Diehl gewann in der soeben beendeten Alpenfahrt am Steuer eines Opel-Kapitän das „Edelweiß", die höchste Auszeichnung in der Klasse der serienmäßigen Personenwagen bis 3000 Kubikzentimeter, und außerdem die Goldene Alpenfahrt-Plakette.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Stuck fuhr neue Rekordzeit

Zum „Großen Bergpreis von Deutschland" auf der Großglocknerstraße, der als zweiter und letzter Lauf zur Deutschen Bergmeisterschaft gewertet wird, wurde am Donnerstag zum ersten Male trainiert. Die Zeiten waren überraschend gut. Hans Stuck unterbot auf dem Auto-Union-Rennwagen seinen Vorjahrsrekord von 9:31,4 Minuten beträchtlich. Er kam als schnellster Fahrer des Tages auf 8:59,6 = 84,7 Stdkm. Nicht viel langsamer war Hermann Lang (Mercedes-Benz) mit 9:00,2.

Bei den Motorrädern fuhr Walfried Winkler auf der 350-ccm-Auto-Union-DKW in 10:48,4 = 68 Stdkm. den Berg hinan. Schnellster Fahrer in der Halbliterklasse war Nowotny auf DKW mit 10:37 (71,2 Stdkm.). Die beste Zeit in der 250er-Klasse erreichte Nitschky auf DKW mit 11:01,9. Auch bei den Sportwagen wurden sehr gute Zeiten erzielt.

Kilian-Vopel vor Richter-Hürtgen

Die Jubiläums-Radrennen in Hannover am Donnerstagabend wurden zu einem schönen Erfolg. Ueber 8000 füllten die Tribünen, und auch sportlich erfüllten die Wettkämpfe alle Wünsche. Im Omnium siegten die in Amerika so erfolgreichen Sechstagefahrer Kilian-Vopel knapp mit 27:25 Punkten gegen Richter-Hürtgen. Richter-Hürtgen ließen sich den Sieg im Fliegerrennen nicht nehmen und vergrößerten ihren Vorsprung auch im anschließenden Rundenrekordfahren noch etwas. Richter fuhr hier die 500 Meter in 31,6, Vopel in 32,3, Kilian in 23,3 und Hürtgen in 34 Sekunden. Dann aber machten Kilian-Vopel im Punktefahren durch den Sieg von Vopel Boden gut siegten schließlich auch noch im Amerikanischen Verfolgungsfahren. Damit hatten sie den Gesamtkampf knapp gewonnen. Im Steherkampf Deutschland — Ausland waren Lohmann-Metze klar überlegen und siegten mit 49:23 Punkten.

Neckermann blieb über 100 Meter in den Startlöchern sitzen!

Aber ansonsten gab es beim internationalen Leichtathletiksportfest in Dresden Favoritensiege

Zu dem internationalen Leichtathletiksportfest in der Heimatstadt unseres Weltrekordmannes Rudolf Harbig hatten sich am Donnerstagabend rund 10 000 Zuschauer eingefunden. Rudolf Harbig gewann erwartungsgemäß die 400 Mtr. mühelos in genau 47,0 Sekunden vor dem Italiener Missoni in 48,5 und Wieland (Halle) in 49,0 Stunden. Den schönsten Kampf lieferten sich über 3000 Meter der tüchtige Münchener Kaindl und Syring (Wittenberg). Als Kaindl etwa 300 Meter vor dem Ziel im Spurt anzog, gab es für Syring nichts mehr zu gewinnen. Der Münchener siegte in 8:31,6 Minuten mit 2,5 Sekunden Vorsprung. Weitere gute Leistungen erzielten Trippe (Berlin) im Diskuswerfen mit 50,09 Meter und Europameister Kreek (Estland) im Kugelstoßen mit 16,19 Meter. Trippe belegte mit 15,85 Mtr. den zweiten Platz vor dem diesmal wieder enttäuschenden Woellke, der es nur auf 15,62 Meter brachte. Die 100 Meter fielen überraschend an den Frankfurter Borchmeyer, da Neckermann in den Startlöchern sitzen blieb. Neckermann entschädigte sich aber durch einen feinen Steg über 200 Meter in 21,5 vor dem Italiener Gonelli in 22,0 Sekunden. Der Berliner Giesen holte sich die 800 Meter in der annehmbaren Zeit von 1:53,9 Minuten, Beschetznik gewann die 110 Meter Hürden in 15,8 Sek. vor dem Japaner Kawamura, der um Handbreite geschlagen blieb.

100 Meter: Borchmeyer (Frankfurt) 10,8; 2. Habermann (Berlin) 10,9; 3. Fritzsche (Dresden) 11,0; 4. Monacci (Italien) 11,2. — **200 Meter:** 1. Neckermann (Mannheim) 21,5; 2. Gonelli (Italien) 22,0; 3. Matthus (Berlin) 23,0. — **400 Meter:** 1. Harbig (Dresden) 47,0; 2. Missoni (Italien) 48,5; 3. Wieland (Halle) 49,0. — **800 Meter:** 1. Giesen (Berlin) 1:53,9; 2. Jacob (Berlin) 1:54,1; 3. Toresenzi (Italien) 1:55,8. — **3000 Meter:** 1. Kaindl (München) 8:31,6; 2. Syring (Wittenberg) 8:34,1; 3. Seydenschnur (Kiel) 8:34,8. — **110 Mtr. Hürden:** 1. Beschetznik (Berlin) 15,8; 2. Kawamura (Japan) 15,8 (Handbreite zurück); 3. Weber (Berlin) 16,2. — **4× 100 Meter:** 1. Dresdner SC 42,0; 2. Auswahlmannschaft (Fehrmann, Matthus, Borchmeyer, Neckermann) 42,0 (Handbreite zurück); 3. TSG Berlin 42,1; 4. Italien 42,6. — **Stabhochsprung:** 1. Haunzwickel (Wien) 4,00; 2. Glöhmer (Werden) 3,90 Mtr.; 3. Tanaka (Japan) 3,80 Mtr. — **Speerwerfen:** 1. Sule (Estland) 66,50; 2. Berg (Leipzig) 65,75 Mtr. — **Kugelstoßen:** 1. Kreek (Estland) 16,19 Mtr.; 2. Trippe (Berlin) 15,85 Mtr.; 3. Woellke (Berlin) 15,62 Mtr. — **Diskuswerfen:** 1. Trippe (Berlin) 50,09 Mtr.; 2. Consolini (Italien) 47,85 Mtr.; 3. Midagi (Japan) 43,61 Mtr.

Drei Ziel-Segelflüge nach Magdeburg

Beim 12. Wettbewerbstag der „20. Röhn" auf der Wasserkuppe

Am 12. Wettbewerbstage des 20. Rhön-Segelfluges auf der Wasserkuppe hatte die Flugleitung den Piloten die Aufgabe gestellt, Zielsegelflüge nach Flugplätzen in einem Sektor durchzuführen, den die Linien Wasserkuppe — Braunschweig und Wasserkuppe — Dresden begrenzten. Die meteorologischen Voraussetzungen waren diesmal wesentlich schwächer als an den Vortagen. So mußten zahlreiche Flieger zweimal starten, ehe sie den nötigen Höhengewinn über der Wasserkuppe erreicht hatten. Dennoch gab es eine ganze Reihe langer Flüge, die bei der ungünstigen Wetterlage alle Beachtung verdienen.

So gelangen drei Ziel-Segelflüge nach Magdeburg (214 Kilometer) von Hofmann (Gruppe 4 Berlin), Kurt Schmidt (Gruppe 16 Karlsruhe) und Späthe (DFS Darmstadt). Der in der Wertung führende Sturmführer Kraft mußte 8 Kilometer vor Magdeburg niedergehen und kam nur auf 206 Kilometer. Haase (Gruppe 4 Berlin) und Treuter (Gruppe 8 Eschwege) mußten beim Flugplatz Halle-Nietleben nach 190 Kilometer landen. Zahlreiche weitere Streckenflüge bewegten sich zwischen 100 und 150 Kilometer. Sechs Piloten kamen im Zielflug bis zum Flugplatz Erfurt und legten dabei 97 Kilometer zurück.

In der Gesamtwertung haben sich nach dem ereignisreichen 11. Wettbewerbstage im übrigen erhebliche Veränderungen ergeben. In der Klasse A (Einsitzer) liegt nunmehr Sturmführer Kraft (Schwaben) mit 2256,25 Punkten an der Spitze vor Obersturmführer Schmidt, Hauptsturmführer Bräutigam, Sturmführer Haase und Sturmführer Treuter. In der Klasse B (Doppelsitzer) gab es einige Verschiebungen. Hier führt nun Sturmführer Romeis (Gruppe 14 Bayern-Süd) mit 799 Punkten das Feld an. — Die Gesamtwertung nach dem 11. Wettbewerbstage lautet:

Klasse A (Einsitzer): 1. Sturmführer Kraft (Gr. 15 Schwaben) 2256,25 Pkt., 2. Obersturmführer Schmidt (Gr. 16 Südwest) 1999,25 Pkt., 3. Hauptsturmführer Bräutigam (Gr. 7 Elbe-Saale) 1987,25 Pkt., 4. Sturmführer Haase (Gr. 4 Berlin-Kurmark) 1875,5 Pkt., 5. Sturmführer Treuter (Gr. 8 Mitte) 1792 Pkt., 6. NSFK-Mann von Treuberg (Gr. 4 Bayern-Süd) 1789, 7. Obersturmführer Huth (Gr. 3 Hamburg) 1734, 8. Sturmführer Hofmann (Gr. 4 Berlin-Kurmark) 1695,25 Pkt., 9. Obersturmführer Beck (Gr. 15 Schwaben) 1669 Pkt., 10. Flintsch (DFS Darmstadt) 1668,75 Pkt.

Klasse B (Doppelsitzer): 1. Sturmführer Romeis (Gr. 14 Bayern-Süd) 799 Pkt., 2. Sturmführer Kühnold (Gr. 7 Elbe-Saale) 724 Pkt.

Klasse C (Nachwuchs): 1. Rottenführer Pätzold (Gr. 13 Nürnberg) 527 Pkt., 2. NSFK-Mann Urban (Gr. 12 Niederrhein-Essen) 445 Pkt., 3. Oberscharführer Hannoschöck (Gr. 3 Hamburg) 434 Pkt.

Die FINA gegen den „Schmetterlingsstil"

Deutschland nimmt mit Erfolg Stellung gegen die „Hausschiedsrichter"

Der Vorstand des Weltschwimmverbandes (Fina) trat als gesetzgebende Körperschaft in allen schwimmtechnischen Fragen anläßlich des Europa-Wasserballturniers in Doetinchem zu seiner Jahrestagung zusammen. Dabei wurden einige Verbesserungsvorschläge geprüft und im Interesse der Entwicklung des internationalen Schwimmsportes angenommen.

Wie schon im letzten Jahr, so machte sich auch diesmal wieder eine starke Abneigung gegen den Schmetterlingsstil im Brustschwimmen bemerkbar. Da eigentlich nur noch Amerika auf eine Beibehaltung besteht, ist sicher damit zu rechnen, daß nach den Olympischen Spielen 1940 die Rückkehr zum alten Bruststil auf der nächsten Tagung 1940 in Helsinki offiziell gefordert wird. Eine Aenderung vor den Olympischen Spielen ist nicht mehr möglich.

Eine brennend akute Frage wurde auf deutschen Antrag hin geklärt. Bisher war es üblich, daß bei internationalen Wasserballturnieren für gewisse Kämpfe immer die gleichen Schiedsrichter bestimmt wurden, die in ihrer Sympathie für den einen der beiden Gegner äußerst angenehm, für den anderen aber untragbar waren. Gegen dieses System der „Hausschiedsrichter", wie wir es in den letzten Jahren bei den Kämpfen Ungarn—Deutschland mit dem Belgier Delahaye erleben konnten, wandte sich der deutsche Vertreter R. O. Brewitz (Magdeburg) mit dem Erfolg, daß in Zukunft nur noch gelost wird, wer die einzelnen Kämpfe leitet. Außerdem wird eine Liste aufgestellt, die alle international anerkannten Wasserball-Schiedsrichter enthält.

Die von dem Wiener Gausachwart Ing. Kubai erfundene elektrische Zeitmessung wird in Zukunft bei allen Olympischen Spielen zur Pflicht gemacht, so daß „Irrtümer" des Zielgerichtes mehr oder weniger ausgeschlossen werden. Außerdem werden in Zukunft bei den Olympischen Spielen die schnellsten Schwimmer in den Vorläufen „gesetzt", um ausgesprochen schwache oder starke Vorläufe zu vermeiden.

Hammerwurf-Rekord von Lutz wird keine Anerkennung finden

Das Reichsfachamt Leichtathletik hat eine Reihe weiterer deutscher Höchstleistungen, die an den großen Kampftagen im Monat Juli aufgestellt wurden, bestätigt. Darunter befinden sich zwei Weltrekorde, der Mailänder 800-m-Lauf von Rudolf Harbig in 1:46,6 und der Weitsprung unserer Meisterin Christel Schulz mit 6,12 m, die dem Internationalen Verband (IAAF) gleichfalls zur Anerkennung vorgelegt worden sind.

Als weitere deutsche Rekorde wurden der 5000-m-Lauf von Rolf Fellersmann in Kopenhagen in 14:34,6 Min., der allerdings durch die bessere Leistung von Hermann Eberlein überholt ist, ferner der 3×1000-Meter-Staffellauf von Rudolf Kröger, Bertram Berberich und Werner Körting vom Hamburger SV mit 7:29 Min. bei den Darmstädter Meisterschaftstagen sowie das 10-Kilometer-Gehen durch Hermann Schmidt (Polizei Hamburg) in 45:13 in Essen anerkannt.

Als Bestleistungen unserer Nationalstaffeln gelten die 4×100 Meter von Borchmeyer, Hornberger, Neckermann und Scheuring in 40,1 Sek. und die 4×400 Meter von Hamann, Hölling, Scheuring und Harbig in 3:10,4, erzielt beim Länderkampf gegen Italien in Mailand.

Bei den Frauen ist außer dem Weitsprungweltrekord von Christel Schulz noch die Höchstleistung im 80-Meter-Hürdenlauf von Siegfriede Dempe mit 11,5 Sek. genehmigt worden. Noch zu bestätigen bleibt der 200-Meter-Hürdenrekord, den Georg Glaw mit 24,1 Sek. bei den Prüfungskämpfen in Stuttgart lief. Dagegen steht fest, daß der Hammerwurfrekord von Oskar Lutz (Dortmund) mit 59,07 Meter keine Bestätigung finden wird.

Die enorme Leistungssteigerung der deutschen Leichtathletik findet in der neuen, verbesserten Rekordliste ihren überzeugenden Ausdruck. In der noch längst nicht abgeschlossenen Kampfzeit des vorolympischen Jahres sind 29 deutsche Rekorde und Bestleistungen erzielt worden.

Hauptschriftleiter: Dr. Wilh. Kattermann; Stellvertreter: Dr. Jürgen Bachmann; Chef vom Dienst: Helmuth Wütz; (in Urlaub; Vertreter: Dr. Hermann Knoll). — Verantwortlich für Innenpolitik: Dr. Jürgen Bachmann; Außenpolitik: Dr. Wilhelm Kicherer; Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Ratzel; Kulturpolitik und Unterhaltung: Helmut Schulz; Heimatteil: Fritz Haas (in Urlaub; Vertreter: Dr. Hermann A. Hartwig); Lokales: Helmuth Wütz; (in Urlaub; Vertreter: Dr. Hermann Knoll); Sport: Julius Etz; Beilagen: Dr. Herm. Knoll; Gestaltung der B-Ausgabe: Wilhelm Ratzel; Bilder: die Ressortschriftleiter, sämtliche in Mannheim. — Ständiger Berliner Mitarbeiter: Prof. Dr. Joh. v. Leers, Berlin-Dahlem. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68

Gesamt-DA. Monat Juni 1939 über 60 000

Nur Serienwagen – das wäre eine Alpenfahrt

Kritische Nachbetrachtung zur internationalen deutschen Alpenfahrt von Hans Bretz

Wien, 4. August.

Es blieb der Obersten Nationalen Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt vorbehalten, nicht nur die Idee dieser klassischen Alpenveranstaltung wieder aufzugreifen, sondern auch Motorräder zuzulassen. Das Motorrad ist ja von Hause aus ein überaus bergfreudiges Fahrzeug und wenn man in diesen Tagen durch die Alpen fährt, dann ist man erstaunt darüber, zu sehen, wie viele Motorradfahrer ihre Ferien gerade in den Alpen verbringen. Deshalb begrüßen wir diesen Entschluß aufs wärmste und können gestehen, daß sich unsere deutschen Motorräder in den Alpen bestens bewährt haben. Gewiß — es ist nicht leicht, sich mit einer kleinen Maschine, also einer 250er, über alle Berge zu bringen, erst recht, wenn unserem Motorradfahrer solche Brocken vorgesetzt werden, wie das bei dieser Fahrt mit ihren 38 Alpenpässen der Fall war. Trotzdem haben sich die kleinen Maschinen ausgezeichnet gehalten, ganz vorzüglich die Puch, die mit 17 Maschinen antrat, 16 ins Ziel brachte, davon 10 mit der Goldplakette. DKW startete mit 26, brachte 20 ins Ziel, 3 mit der goldenen, 9 mit der silbernen Plakette. NSU erschien mit 9 in München, mit 8 am Ziel in Wien, und errang 2 goldene und 6 silberne Plaketten. Ardie brachte von seinen 5 Maschinen 4 ins Ziel davon 3 mit der goldenen, 1 mit der silbernen Plakette, während Zündapp von 6 Maschinen mit 5 in Wien einlief, 1 goldene und 4 silberne Plaketten bekam.

Die 350er Klasse war verhältnismäßig schwach besetzt, was eigentlich sehr verwundert. Hier die Zahlen: Horer mit einer Maschine am Start und einer Goldmedaille am Ziel, Zündapp mit vier in München und je zwei Gold- und Silberplaketten in Wien, DKW mit zwei und je einer Gold- und Silberplakette, NSU mit drei am Start und zwei Silberplaketten in Wien, Viktoria mit drei in München und einer Silbernen in Wien!

In der Klasse über 350 ccm schöpfte BMW den Rahm ab. Mit 33 Maschinen in München, 25 in Wien, davon 6 goldene, 16 silberne und 2 eiserne Plaketten. Zündapp schlug sich ebenfalls großartig. Zwei Maschinen am Start, zwei am Ziel, eine goldene und silberne Plakette! Groß natürlich das Interesse für Beiwagenmaschinen, 14 BMWs am Start, 11 am Ziel, 11 mit der silbernen Plakette. 8 Zündapp am Start, 5 am Ziel, davon 2 mit der goldenen und 3 mit der silbernen Plakette. Die Ardiemaschine fiel aus, während NSU mit seinen drei Maschinen auch drei silberne Plaketten erhielt!

*

Wir haben in Deutschland einen einzigen wahrhaften Sportwagen, und das ist der BMW. Durch unsere Geländefahrten haben wir aber Fahrzeuge herangebildet, die wir meist „Geländewagen" nennen, die aber hier unter dem Begriff „Sportwagen" starteten. Dieser Wettbewerb erbrachte eine klare Scheidung zwischen dem richtigen und schnellen Sportwagen sowie den Geländewagen.

In der 1500er Klasse startete nur ein BMW, der allerdings auch das „Edelweiß der Alpenfahrt" mit nach Hause bringen konnte. Es war der DDAC-Fahrer Ahrem auf BMW 1,5 Liter. Die Auto-Union erschien mit 22 der bekannten 1500er Geländesportwagen. Es sind dies recht schmittig aussehende Sportwagen mit Leichtmetall-Karosserie und einem auf 1500 Kubikzentimeter gebohrten W 24 Motor. Von diesen zweiundzwanzig Wagen konnte jedoch nur einer eine goldene Plakette erringen, während 16 die silberne mit nach Hause brachten und zwei mit der eisernen zufrieden sein mußten. Hanomag hatte dafür mehr Glück. Von den 6 in der Fahrt befindlichen Wagen kamen 5 ans Ziel, davon 4 mit der goldenen Plakette sowie dem Mannschaftspreis, während einer mit der silbernen zufrieden sein mußte. Also — ein recht schöner Erfolg!

Die 2-Liter-Klasse war stark mit BMW besetzt. Nicht weniger als 22 Wagen traten in München die Fahrt an, 18 erreichten das Ziel in Wien, davon 15 mit der Goldplakette, drei mit der silbernen. Dieser Erfolg ist natürlich auf die Bergfreudigkeit dieses rassigen Sportwagens, der auch den Mannschaftspreis bekam, zurückzuführen. Von den 10 Mercedes-Benz-Sportwagen kam nur einer mit der Goldplakette ins Ziel, der Frankfurter Brendel, Nachwuchsfahrer bei Mercedes-Benz. Acht Fahrer errangen die silberne Plakette. Man sieht also, der BMW war hier zwangsläufig weit voraus. Die drei Wanderer-Wagen waren mit der eisernen Plakette zufrieden.

In der Sportwagenklasse kamen von den 25 gestarteten Mercedes-Benz 21 ans Ziel, davon mit der goldenen 11, mit der silbernen 9, also ein recht schöner Erfolg. Mercedes-Benz errang in dieser Klasse auch den Mannschaftspreis. Von den 5 Stoewer-Wagen kamen vier an, davon drei mit der silbernen, einer mit der eisernen Plakette. Die drei Hanomags der Motorgruppe Brandenburg hatten Pech, einer erhielt die eiserne Plakette. Man hatte allerdings auch nicht den Eindruck, daß Wagen und Fahrer das Höchste hergeben konnten. Dafür hatte die Hanomagmannschaft besseren Erfolg, indem sie die Alpenfahrt mit einer Gold- und einer Silberplakette beendete. Die drei Opel-Wagen der Motorgruppe Westmark errangen 2 silberne und eine eiserne Plakette.

*

Die Serienwagen sind die Wagen, die wir demnächst ausschließlich in der Alpenfahrt sehen möchten. Opel hatte den Großerfolg. In der 1500er-Klasse mit 5 am Start, mit 5 am Ziel, davon vier mit der goldenen, einer mit der silbernen Plakette. Es folgt Hanomag mit zwei Wagen, gefahren von Frau Meinecke und Frau von Plessen, beide mit der silbernen am Ziel. Hier hätten wir allerdings gerne eine Hanomag-Fabrikmannschaft gesehen, bei allem Respekt vor dem, was beide Frauen geleistet haben. Der Ford-Taunus kam hier in den ersten größeren Wettbewerb und hatte mancherlei Pech, vielfach aber auch nur Kleinigkeiten. Von sieben Wagen fielen drei aus, 3 erhielten die silberne Plakette (Pätzold, Ostermann, Geffers), während Schweder ohne Preis in Wien ankam.

In der großen Klasse bewährten sich ebenfalls, zum ersten Male eingesetzt, die Opel-Kapitän, die das Edelweiß nach Hause brachten, 1 Gold- und 2 Silberplaketten! Steyr war mit 7 Wagen dabei, 6 am Ziel, zwei mit der Gold-, vier mit der Silberplakette. Glänzend auch das Adler-Ergebnis, vier am Start, vier am Ziel mit Silberplakette, ebenso die 4 Borgward, die ja mit Zwei-Liter-Motoren in der Drei-Liter-Klasse starten mußten. Stoewer errang mit seinen drei Wagen die eiserne Plakette!

Also — im nächsten Jahre nur Serienwagen, das wäre eine schöne Alpenfahrt!

Stöck abermals erfolgreich

Nach seinem Siege in Helsinki startete unser Olympiasieger Gerhard Stöck am Donnerstag bei einem Abendsportfest in Turku. Mit 16,18 Meter siegte er im Kugelstoßen. Im Speerwerfen mußte er sich allerdings mit einem Wurf von 67,22 Meter begnügen. Das reichte nur zum vierten Platz. Sieger wurde hier Matti Järvinen mit der Jahresbestleistung von 74,88 Meter. Bemerkenswert ist noch der Sieg des Italieners Maffei im Weitsprung mit 7,41 Meter und seines Landsmannes Beviacqua über 10 000 Meter in 31:00,8.

MARCHIVUM